Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktä

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millim ... swärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzei ... Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine An ... Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr ... tion Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fernsp ... Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postscheckkonto: Breslau 5852. ... beiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. — Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückge ... Rückporto beiliegt — Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang — Freitag, den 21. Oktober 1932 — Nr. 248

19 Nazi-Attentäter verhaftet!

Näheres unten.

Hitlers Heldentum ein großer Schwindel

Der Verfasser des Buches „Adolf Hitler im Felde“ teilt mit, daß sein Buch bewußter Schwindel ist

„Adolf Hitler im Felde“ heißt das in hunderttausenden von Exemplaren vor der Präsidentenwahl von den Braunen Häusern verbreitete Buch zum Ruhm und zur Ehre des Gefreiten Adolf. Es ist das Bilderbuch, in dem der Oberosaf sechzehn Franzosen samt Offizier umzingelte und gefangen heimbrachte, weshalb EK. der Stabsgefreite, das EK. I erhalten haben soll. Der Verfasser dieses Buches ist ein Stabsoffizier Hans Mende, **den sich der große Adolf mit gutem Geld gedungen hatte.** Dieser Hans Mende, hat jetzt folgenden Brief an Hitlers Leibadjutanten Brückner geschrieben:

„Herrn Adjutant Brückner!

Auf Grund meiner gestrigen Erfahrung mit Adolf Hitler im Café Hecht habe ich mich entschlossen, jede Kameradschaft sowie Gefolgschaft seiner Partei aufzuheben . . . So viel er vom Frontgeist in seinem Evangelium predigt, so wenig bemüht er sich, an seiner eigenen Person ein Exempel zu statuieren.

Hätte ich in meinem Buche all dasjenige angeführt, was ich bewußt verschwiegen habe, dann wäre Hitler nicht so als Held herauskristallisiert worden.

Es wäre viel nützlicher für ihn und seine Partei, wenn er zurückdächte, was er einst war.

Die Folgen seines Benehmens mir gegenüber kann er sich selbst zuschreiben. Zuguterletzt bin ich in keiner Weise auf ihn angewiesen. Wenn er die hochgeborenen Herrschaften kritisieren will, dann muß er selbst wieder zum Volk herabsteigen. Ich habe 22 Jahre bei den Hochgeborenen mein Geld verdient, aber keiner war so hochgeboren, daß er mir nicht die Gelegenheit gegeben hätte, mit ihm zu sprechen. Und wenn ich heute mit einem meiner ehemaligen Offiziere vom 2. Ulanenregiment zusammentreffe, und wenn er auch das Prädikat „Durchlaucht“ in seinem Familiennamen führt, sind sie immer noch nicht so hochgeboren, um mir nicht die Hand zu schütteln, was vielleicht Hitler in seinem Größenwahn verweigern würde.

Herr Brückner, ich möchte Sie inständig bitten, diesen Brief Herrn Hitler vorzulegen, und empfehle mich Ihnen mit meiner vorzüglichsten Hochachtung:

(gez. Mend).“

Dieser Brief spricht eine deutliche Sprache über die Propaganda-Methoden des Braunen Hauses und über den Schwindel vom großen Helden Adolf. Auch dieser junge Ruhm ist bereits verwelkt. Was bleibt da von dem „Erretter Deutschlands“ übrig? Daß er auch als Politiker nichts anderes ist wie als Stabsgefreiter: ein aufgeblasener Renommist.

Zum Diskutieren!

Frage den Nazi:

Was suchen die Barone und Offiziere, die Kapitalisten und Großgrundbesitzer, was suchen diese „feinen Leute“ in eurer „Arbeiterpartei“?

Wie stellen sich der Stahlmagnat Thyssen, Prinz Auwi oder der Herzog von Koburg zum Sozialismus?

Warum begeistern all diese „feinen“ und reichen Pgs. sich für euren „deutschen“ Sozialismus?

Antworte dem Nazi:

Wer Sozialismus will, muß die Sozialisierung der Bergwerke und der Schwerindustrie wollen. Die Verstaatlichung der Werke des Herrn Thyssen wäre ein erster Schritt zum Sozialismus. Herr Thyssen aber will die Sozialisierung seiner eigenen Werke bestimmt nicht, und er wäre nicht Mitglied der NSDAP., wenn er nicht wüßte, daß deren „Sozialismus“ nur auf dem Papier steht.

Sage dem Nazi:

Wer Sozialismus will, muß die Enteignung der fürstlichen Güter und Waldungen wollen. Prinz Auwi und der Herzog von Koburg wollen die Enteignung ihrer Güter und Waldungen bestimmt nicht, sie können nicht Sozialisten sein, und sind auch nicht die Freunde der sozialistischen Volksmassen.

Frage den Nazi:

Warum begeistert sich der „junge volksbewußte Adel“, warum begeistern sich die nationalsozialistischen Offiziere für die NSDAP.? Hast du je erlebt, daß sich Adel und Militaristen für den Sozialismus begeistern?

Sage dem Nazi:

Ausgeschlossen! Alle diese „feinen Leute“ in der NSDAP. wollen auch heute keinerlei Sozialismus, sie fühlen so wenig wie die „feinen Leute“ im Stahlhelm und im Herrenklub mit dem Volke. Sie erwarten vom National„sozialismus“ dieselbe Festigung ihrer Privilegien, die der Faschismus Mussolinis in Italien den „feinen Leuten“ und dem besitzenden Bürgertum gebracht hat.

Wir aber kämpfen um die Enteignung der Industrieherren und des Großgrundbesitzes zugunsten der Arbeiterschaft. Wir wollen wirklich Sozialismus!

Das ist KPD.-Klassenkampf

Sie wählen zwei Nazis zu Delegierten zum Kampfkongreß gegen den Faschismus

Aus Karlsruhe wird uns berichtet:

Man ist zwar von den Kommunisten vieles gewöhnt. Was sie sich aber dieser Tage geleistet haben, dürfte doch noch nicht dagewesen sein. Unter der Flagge „Kampfbund gegen den Faschismus“ hielten sie hier eine öffentliche Versammlung ab, die von etwa 200 Personen besucht war, ein für Karlsruher Verhältnisse guter Besuch. Unter den Besuchern befanden sich etwa zwanzig Nationalsozialisten. Redner war ein Redakteur des Mannheimer Kommunistenblattes. Nach Schluß des Referats fand die Wahl von Delegierten zu einem dieser Tage in Karlsruhe stattfindenden „Kampfkongreß der antifaschistischen Einheitsfront“ statt.

Ausgerechnet zu diesem Antifaschistenkongreß wählten die 180 Kommunisten als Delegierte zwei der anwesenden Nationalsozialisten!

Man möchte solche Verrücktheit **nicht glauben, wenn das hiesige nationalsozialistische Blatt nicht siegesstrahlend die Namen der beiden faschistischen Antifaschisten mitteilen würde!**

Jämmerlicher konnte die KPD. ihr Antifaschisten-Geschrei wohl kaum selbst entlarven.

19 Nazi-Attentäter verhaftet

Aufklärung der Attentate im Regierungsbezirk Liegnitz

Wie wir bereits mitteilten, sind auch im Regierungsbezirk Liegnitz die Ermittlungen der Polizei und Staatsanwaltschaft über die zahlreichen Bombenattentate im August nahezu aufgeklärt. Die Justizpressestelle Breslau meldet heute, daß bisher insgesamt 19 Angehörige der NSDAP., unter denen sich ein Sturmbannführer, drei Sturmführer, drei Sturmgeldverwalter, zwei Truppführer, vier Scharführer befinden, im Zusammenhang mit diesen Ermittlungen verhaftet worden. Es handelt sich insgesamt um 17 Terrorakte, die vorwiegend gegen linksgerichtete Personen bzw. Institutionen der Arbeiterbewegung gerichtet waren. Nach den Mitteilungen der Justizpressestelle hat es den Anschein, daß einige ebenfalls in jener Zeit vorgekommene Anschläge auf SA.-Heime und Angehörige der NSDAP. der Ablenkung von den eigentlichen Tätern dienen sollten.

Nazimörder gefaßt

Der Mörder des vor wenigen Tagen erschossenen Reichsbannermannes Hannig ist jetzt von der Polizei in der Person des 18jährigen Nationalsozialisten Ditthardt aus Essen ermittelt worden. Der Mörder hat vor dem Vernehmungsrichter bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Als er sich mit sechs anderen Nationalsozialisten den Reichsbannerleuten näherte, hat er angeblich, „um einen Zusammenstoß zu verhindern“, zwei Schüsse aus seiner Pistole abgegeben. Von einem Schuß wurde Hannig tödlich getroffen. Nach der Tat flüchteten die Burschen. Sie sind inzwischen sämtlich festgenommen worden.

So sieht es bei der SA. aus

Enthüllungen eines ehemaligen SA.-Mannes über die Zusammensetzung der SA.

„Sieben Monate SA.-Mann“ war ein aus glühendem Idealismus zu Hitlers Fahnen geeilter Sohn gutbürgerlicher Eltern. Ob in der SA.-Schule, bei den SS.-Leuten oder als treuer dienstuender SA.-Mann, ob in der Stadt oder auf dem Dorf, immer tat er seine Pflicht im Dienste des Hakenkreuzes und „für die Freiheit und Wiedergeburt Deutschlands“. **Mit Ekel und Abscheu und voll tiefster Enttäuschung hat sich jetzt dieser SA.-Mann wie Tausende von anderen von der braunen Armee abgewandt.** Er erzählt der „Vossischen Zeitung“ warum! Hören wir zu:

„Deutsche Jugend, du glaubst, der Durchschnitts-SA.-Mann sei ein fanatischer, opferbereiter Kämpfer für seine Ueberzeugung. Das ist ein Irrtum. Ich behaupte, daß nur ein sehr geringer Prozentsatz der SA. überzeugt von ihrem nationalsozialistischen Evangelium ist. Die große Masse setzt sich aus unerfahrenen jungen Leuten zusammen, die weder das Programm ihrer Partei noch überhaupt die großen Wesenszüge der Politik kennen.

Mindestens 30 v. H. der SA. besteht aus früheren Kommunisten, die fast alle vom Hunger, vom Mißbehagen an ihrer bisherigen nutzlosen politischen Betätigung, von einer Lust am Radikalismus und am Raufhandel und von der Hoffnung auf Vorteile mancherlei Art in die „Braune“ Armee hineingetrieben sind. Außerordentlich groß ist unter der SA. der Prozentsatz kriminieller Leute. Ich habe sehr viele, auch unter den Unterführern, kennengelernt, die Stammkunden der Gerichte sind und bedeutende Vorstrafen aufzuweisen hatten.

Auch solche Leute, die im Leben immer wieder versagt haben, Leute, die ihr Erbgut vertraten, die sich als Geschäftsleute oder als Angestellte unbrauchbar erwiesen, finden wir in der SA. in solcher Anhäufung, wie nirgends sonst. Sie flüchten zu diesem Radikalismus aus Verärgerung über ihr Mißgeschick im Leben; viele aber suchen sich auch auf diese Weise eine neue Existenz. **Ich kenne eine Kreisleitung, deren Mitglieder fast ausschließlich Bankrottreure sind; ich kenne den Leiter eines Arbeitslagers, der wegen Faulheit und Unzuverlässigkeit aus dem Justizdienst und hernach auch aus seiner Stelle an einer Bank fristlos entlassen wurde.** Ich könnte zahllose Fälle aufzählen, in denen sich junge Taugenichtse auf SA.- und SS.-Schulen oder im nationalsozialistischen Arbeitsdienst herumdrücken, **weil sie aus dem Beruf und aus dem Elternhaus herausgeworfen wurden. Sie alle hoffen, Posten zu finden, wenn das Dritte Reich kommt, ja, die meisten von ihnen sind auch schon von den Unterführern für solche Posten vorgemerkt.** Führerdünkel, Klassenunterschiede, Kadavergehorsam usw. sind so ausgeprägt, daß man Scheuklappen tragen muß, will man sie ableugnen. Die Privatarmee der Nationalsozialisten ist und bleibt eine schwere Gefahr für die Ruhe und Ordnung und nicht zuletzt für die Anständigkeit des deutschen Volkes, vor der nur die Aufklärung und die Vernunft uns bewahren kann.“

So urteilt einer, der als glühender Idealist zu Hitler gegangen ist und die Augen offen behielt. Uns erzählt er nichts Neues. Wir haben die Mehrzahl der kleinen und der großen Hitlerleute nie anders beurteilt.

Die Zustände in Nazi-Oldenburg

Allgemeine Empörung über die ungeheuerliche Mißwirtschaft

Oldenburg, 20. Oktober (Eig. Bericht.)

Die oldenburgische Bevölkerung kommt aus den Ueberraschungen nicht mehr heraus. Nach der Arbeiterschaft sind nun auch weite Kreise des Bürgertums über den Kurs von Nazi-Röver aufgebracht.

Dem Oberkirchenrat, den Drohungen der Nazis zum Strafantrag gegen den Ministerpräsidenten veranlaßten, ist inzwischen der Birkenfelder Regierungspräsident Dörr ebenfalls mit einem Strafantrag gefolgt. Er sieht in der Behauptung, er hätte mit den früheren Separatisten sympathisiert, eine wissentlich falsche Anschuldigung durch die oberste Staatsbehörde. **In die Enge getrieben, sah sich das Ministerium bereits genötigt, für Herrn Dörr eine öffentliche Ehrenerklärung abzugeben.** Die oldenburgischen Beamten wittern jedoch weiteren Unrat von der Nazi seite. Deshalb haben sich auch die höheren Beamten und ihre Organisation dem Protest des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes im Falle Röver angereiht. Ebenso sind die Deutschnationalen gegen Parteibuch-Beamtenpolitik der Naziregierung auf dem Plan erschienen. In einer öffentlichen Erklärung des deutschnationalen Abgeordneten Bunnemann heißt es, **was heute ohne die geringste Vorbildung von der Naziregierung an hohen Beamten in die Verwaltung gebracht werde, das sei unter der Regierung Tantzen, der auch Sozialdemokraten angehörten, unmöglich gewesen.**

Aber seit Nazi-Röver regiert, sind noch andere erbauliche Dinge zu verzeichnen.

Die staatlichen Finanzen haben sich seit dem Nazi-Kurs in dem kleinen Lande sehr wesentlich verschlechtert.

Trotz dem neuen Beamtengehaltsabzug, trotz der Gehaltsrückstände an viele Volksschullehrer, trotz der durch Aufhebung der bisherigen Freigrenze erhöhten Gewerbesteuer und trotz des eingeführten „Rollsystems" in der Gehaltsauszahlung, ist **die Staatsschuld beträchtlich gestiegen.** Die öffentliche Wohlfahrt mußte aufs stärkste gekürzt werden; **einzelne Städte sind gezwungen, bis zu tausend Prozent Bürgersteuer zu erheben.** Gewiß ist auch anderswo Ebbe in den Kassen; **in Oldenburg aber wollte der „durch Hitler mit der Regierungsbildung beauftragte" Herr Röver ein finanzielles Musterländchen schaffen!** Das haben die Nazis vor ihrer Regierungsübernahme überall und tausendfach versprochen.

Eine unangenehme Sensation hat es schließlich hervorgerufen, als in diesen Tagen bekannt wurde, daß der nationalsozialistische Präsident des oldenburgischen Landtages, der Eisenbahnsekretär Joel, der auch stellvertretender Nazi-Gauführer ist, von seiner Behörde einen halbjährlichen Urlaub nachgesucht und auch erhalten hat, um seine Landtagsgeschäfte wahrzunehmen. Tatsächlich aber ist der oldenburgische Landtag durch Betreiben der Nationalsozialisten geschlossen. **Also gibt es für Herrn Joel als Landtagspräsident gar nicht zu tun. Niemals hat in früheren Jahren ein sozialdemokratischer oder bürgerlicher Präsident dieses kleinen Landtages außerhalb des jeweiligen Tagungsabschnittes eine besondere Entschädigung beansprucht oder erhalten. Dabei sagte der Landtag damals, was er heute, aus Furcht vor der öffentlichen Kritik am glorreichen Naziregime auf Veranlassung dieser Volks-„Freunde" nicht mehr tut.** Joel erhält für die Urlaubszeit aus der Staatskasse zwar nur die Hälfte des Gehalts, aber auch das für nichts und wieder nichts; denn Dienst tut er nicht. Während er sich so gewissermaßen auf Staatskosten aushalten läßt, **werden Tausende von Eisenbahnarbeitern „aus Mangel an Mitteln" brotlos auf die Straße gesetzt. Die Eisenbahner-Organisationen haben gegen diese Ungerechtigkeit bei den zuständigen Stellen scharfen Protest eingelegt.**

Unterdessen reist Nazi-Röver im Lande herum und hält dumme Reden. Mit dem jahrelang versprochenen Nazi-Paradies hat er es wenig eilig!

Neues Wahlmanöver im Klepper-Ausschuß

Ein Zeuge verleumdet Klepper, die Rechtsmehrheit verhindert Klepper zu antworten

Die rechtsradikalen Urheber des Klepperausschusses im Preußischen Landtag haben sich und den Zweck dieses Ausschusses am Freitag gebührend charakterisiert. Die deutschnationale Regie wollte es, daß kurz vor der Vertagung des Ausschusses ein deutschnationaler Journalist den Finanzminister Klepper eines Bestechungsversuchs beschuldigte. **Als Klepper von dieser unerhörten Verleumdung erfuhr, stellte er sich dem Ausschuß sofort zu einer Erwiderung bzw. Gegenüberstellung mit dem deutschnationalen Verleumder zur Verfügung.** Von sozialdemokratischer Seite wurde gleichfalls eine Gegenüberstellung beantragt. **Was aber machten die Nationalsozialisten und deutschnationalen Reinigungsfanatiker? Die rechtsradikalen Herren der Wahrheitsliebe? Sie lehnten die Gegenüberstellung in Uebereinstimmung mit ihren kommunistischen Helfershelfern ausdrücklich ab. Um die deutschnationale Lüge zunächst ins Land gehen und ihre Wirkung tun zu lassen. Wirklich „feine Leute", deren Sinnen und Trachten auf nichts anderes gerichtet ist als andere Leute, die nicht ihrer Meinung sind, zu verleumden und in ihrer Ehre zu kränken. Pfui Teufel!**

Da Minister Klepper vor dem Untersuchungsausschuß, der sich bis nach den Wahlen vertagte, nicht mehr zu Wort kommen konnte, hat er der Presse folgende Erklärung übermittelt:

„1. Ich habe niemals gegenüber einem Journalisten und insbesondere nicht gegenüber Herrn Melzer den Versuch unternommen, durch Zuwendungen irgendwelcher Art einen Einfluß auf seine Urteilsbildung oder Meinungsäußerung auszuüben.

2. Es ist unwahr, daß ich Herrn Melzer, sei es anläßlich des von ihm erwähnten Abendessens, sei es bei einer anderen Gelegenheit, einen Kredit oder sonstige finanzielle Vorteile angeboten hätte.

3. Es ist unwahr, daß Herr Melzer mir gegenüber unmittelbar oder mittelbar habe erkennen lassen, daß er irgend eine Aeußerung von mir in dem von ihm heute vor dem Ausschuß angegebenen Sinne verstanden habe.

4. Es ist unwahr, daß Herr Melzer die Beziehungen zu mir nach jedem Zusammensein abgebrochen hat.

Wahr ist dagegen, daß ich Herrn Melzer erst an jenem Abend kennen gelernt habe, daß er mich danach häufig besucht hat, und daß er mir, ohne daß irgendwelche sonstigen persönlichen Beziehungen bestanden, sogar Familienanzeigen zugesandt hat. Die darüber vorliegende Korrespondenz werde ich dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses abschriftlich mitteilen."

Am Donnerstag beendete der Klepper-Ausschuß des Preußischen Landtags das Zeugenverhör über die Geschäfte der Preußenkasse mit der „Kölnischen Volkszeitung".

Der deutschnationale Zeuge Dr. Helfferich, Kleppers Nachfolger im Präsidium der Preußenkasse, bekundete: Die Zinsen, die die eingeschaltete Arbeiterbank erhalten hatte, bezeichnete der Zeuge als „weder wucherisch noch anormal". **Die Liquidität der Preußenkasse sei in keiner Weise durch die Geschäfte Kleppers beeinflußt worden.**

Direktor Siedersleben von der Preußenkasse verteidigte Kleppers Haltung, indem er darauf hinwies, daß Klepper im Rahmen der Statuten sich an die Anweisungen der vorgesetzten Regierungsstellen hätte halten müssen.

Antwort auf Kaas' Mahnung

Vor ein paar Tagen hat der Zentrumsabgeordnete Kaas in Münster unter Hinweis auf den Ernst der Stunde den Gedanken angeregt, es möchten sich einige führende Politiker aus den verschiedenen Lagern zusammensetzen, um eine „Not- und Arbeitsgemeinschaft" zu schaffen. Man konnte vielleicht im Zweifel sein, ob der Zentrumsführer bei seinem Plan auch die Mitwirkung der Sozialdemokratie im Auge hatte. Aber jetzt hat sich der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning in Köln ausdrücklich an die Adresse der „Linken" gewandt. Zwar nicht in der Form einer unmittelbaren Aufforderung zu einer Art von Koalition, aber doch so, daß seine Worte als eine Mahnung zur Bildung einer Abwehrfront gegen die antidemokratischen Absichten des Kabinetts Papen aufgefaßt werden müssen.

Auf der linken Seite, so ungefähr drückte Brüning sich aus, lege man die Hände in den Schoß und warte man ab, was eines Tages kommen möchte. Entschließe man sich nicht, den Mut zur Gesundung des Parlaments und der Verfassung zu entwickeln, dann werde es eines Tages so weit sein, daß die in Frage kommenden Parteien das Wort demokratisch aus ihrem Namen und Programm streichen müßten.

Es ist schwer verständlich, wie Herr Brüning zu der Ansicht kommen kann, die Sozialdemokratie lege die Hände in den Schoß und biete nicht ihre Kraft zur Rettung und Erhaltung der demokratischen Verfassung auf. Die Sozialdemokratie ist sich der Gefahren der Papenschen Politik in vollem Umfang bewußt. Es vergeht kein Tag, an dem sie nicht in ihrer Presse und in ihren Versammlungen auf die schwere Bedrohung der Volksrechte hinweist und ihre Anhänger zur Verteidigung ihrer heiligsten Güter auffordert. Dürfen wir fragen, was das Zentrum in dieser Beziehung bisher mehr getan hat?

Wenn die Antwort etwa dahin lauten sollte, daß das Zentrum eine Verständigung oder, um mit Kaas zu reden, eine Notgemeinschaft mit den Nationalsozialisten herbeizuführen suche, so muß Herrn Brüning wie Herrn Kaas gesagt werden, daß die Sozialdemokratie sich von dieser Bundesgenossenschaft im Kampf um die Verfassung nicht das geringste verspricht. Sie hegt im Gegenteil die lebhafte Befürchtung, daß auch das Zentrum eine bittere Enttäuschung erleben wird, wenn es aus der Opposition, die die Hitlerpartei zur Zeit gegen das Kabinett Papen treibt, auf ihre Bereitwilligkeit zum Kampf für die demokratischen Einrichtungen schließt. Jede Macht und jeden Einfluß, den Hitler im Staat besitzt, wird er nur benutzen, um seine oder seiner Clique Diktatur zu errichten. Der Teufel wäre mit Beelzebub ausgetrieben.

Weil die Zentrumspartei diese unsere Besorgnisse nicht teilt, hat sie nach dem 13. August die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten aufgenommen. Aber wenn wir Herrn Goebbels glauben dürfen, ist in diesen Besprechungen die Frage, die von den Zentrumsführern in den Vordergrund gestellt wird, überhaupt nicht berührt worden. Niemals, so rief der kleine Gernegroß bei dem deutschnationalsozialistischen Boxkampf in der Berliner Neuen Welt aus, niemals sei in den Verhandlungen mit dem Zentrum über die Verfassung und über die Notverordnungen gesprochen worden. Das wäre allerdings ein unbegreifliches Ausweichen, denn das Verfassungsproblem steht nicht etwa erst seit der Reichstagsauflösung und seit der Münchener Rede des Reichskanzlers auf der Tagesordnung.

Und wenn die weitere Mitteilung des Herrn Goebbels zutrifft, daß für ihn damals ein Ministerium für Propaganda, Volkserziehung und öffentliche Massenbeeinflussung in Aussicht genommen worden sei, so würde das bedeuten, daß das Zentrum bereit gewesen wäre, die Propaganda für Demokratie und Parlamentarismus einem Manne zu übertragen, dem doch wohl auch seiner Meinung nach nicht die kleinste Garantie für eine Tätigkeit im Sinne der von den Herren Kaas und Brüning verkündeten Verfassungsideen liegt.

Es wäre jedenfalls erwünscht zu hören, ob die Mitteilungen aus der Neuen Welt auf Wahrheit Anspruch machen können, oder ob Joseph, der ewige Aufschneider, ein bißchen geschwindelt hat. Das würde den Boden für die Auseinandersetzungen mit den Vorwürfen, die das Zentrum gegen uns erhebt, ebnen helfen.

Das ist deutsche Justiz!

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat das Hochverratsverfahren gegen den Nazidoktor Best, den Verfasser der Boxheimer Dokumente, eingestellt. Grund: Mangel an Beweisen!

Da sitzen also führende Nazimänner, Landtagsabgeordnete und sogar ein Gerichtsassessor Dr. Best wochenlang zusammen und arbeiten mit Wissen des Braunen Hauses in München die Pläne aus, wie sich der Umsturz der Verfassung und die Machtübernahme Hitlers im einzelnen zu vollziehen habe. Die Bauern haben ihre Ernte, die Geschäftsleute ihre Warenvorräte abzuliefern, die Arbeiter dürfen nicht streiken, die Republikaner keinen Widerstand leisten, und jeder der sich diesen und hundert anderen Anordnungen widersetzt: „wird erschossen". Dutzendmal kehrt diese Androhung wieder und daß es den Herrschaften mit ihren Plänen bitter ernst ist, bewies der Oberosaf Hitler selbst, **der von Hindenburg drei Tage Mordfreiheit für die Machtübernahme verlangt hat.** Gegen Dr. Best und Genossen wird aber nicht einmal ein Verfahren eröffnet „mangels notwendiger Beweise" . . . .

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigte Uebersetzung
aus dem Spanischen von G. H. Neuendorff

40] (Nachdruck verboten)

Viance lacht auf. Das Lachen ist so heftig, daß er sich auf einen Stein setzen muß. Bald verstummt er. Schatten schleichen vorüber; sie sind kaum zu hören. Drei Schatten. Sie kommen von den drei Leichen rechts neben Viance her. Wenn er nicht wüßte, daß es Schakale sind, könnte er glauben, es seien die Geister der drei gefallenen Soldaten. Viance setzt seinen Weg fort; Furcht packt ihn von neuem. Fünfzig Schritt von ihm halten die Schakale im Dunkeln und erheben ihren gedämpften, schrillen Schrei, wie ein Todesröcheln, das menschlicher klingt als das eines Menschen.

Im Weitergehen bohrt Viance die Blicke in die Dunkelheit, die ihn auf drei Schritt Entfernung wie in bleierne Mauern sperrt. Die Schakalrufe verstummen; die Tiere sind wieder beim Fraß.

10. Kapitel

Viance ist die ganze Nacht gewandert, ohne ein anderes Erlebnis zu haben als den unablässigen Kampf mit den Schatten, die von allen Seiten auf ihn eindrangen. Jetzt kommt er auf die Ebenen von Monte Arruit. Er weiß, daß die erste Erhebung vor ihm, der mäßige Hügel mit den jäh abfallenden Flanken, die Höhe von Monte Arruit ist. Oben liegt die Stellung, rechts der Fluß, links der kleine, weiße Bahnhof, mit seinen säulengetragenen Bogenfenstern, der halb wie ein Fort, halb wie eine Moschee aussieht. In der Mitte der Wall aus Sandsäcken und Stacheldraht. Das Gelände beginnt im Morgengrauen lebendig zu werden. Eine Lerche fliegt zwischen gefallenen Maultieren, leeren Patronenkästen und den Toten einer Maschinengewehrabteilung auf. Viance starrt ihr verwundert nach; wie lange ist es her, daß er keinen Singvogel mehr gesehen hat! Er fühlt eine unerklärliche Zuneigung zu dem erdbraunen Tierchen, das trillernd emporsteigt. Dies Land — denkt er — ist wie andere Länder auch, diese Erde ist dieselbe wie in Spanien. Hier werden nicht nur Kugeln gesät und Leichen geerntet, es gibt auch Lerchen, hier wie dort; auch Bäume und Wälder könnten hier wachsen.

Der heraufkommende Tag weitet die Sicht. Es kommt Viance vor, als stehe er unter einer ungeheuren Glasglocke, die sich dauernd erhöhe. Es riecht nach verbranntem Wachs und Fett; hin und wieder wird von neuem dicker Kloakendunst spürbar. Das Licht schreit; es ruft die Gefahr, den Tod herbei. Aus nebligen Fernen: Meer oder Wolken oder reichem Pflanzenwuchs eines Zauberlandes — hallt dieser Ruf in ewiger Wiederholung zurück. Das Licht, das die Erde schräg, beinahe waagerecht trifft, reckt tausend goldene Arme. Deren Schatten dehnt sich weithin und streicht zart über die zerrissenen Eingeweide eines Pferdes. Der Morgen in Monte Arruit blickt gleichgültig wie alle Morgen auf den Wahnwitz und die Schandtaten der Menschen.

Kanonenschüsse, nicht weit von Viance, erinnern an die Belagerung von R. „Geht's wieder los?"

Monte Arruit! Monte Arruit!

Scharfe Abschüsse, weiche Einschläge.

Angst, daß alles wieder anfängt! Himmel abermals zerfetzt. Erde aus hundert kleinen Vulkanen dampfend!

Fliehen! Fliehen! Das Leben vor einer boshaften Laune des Schicksals retten! Schon langt der Tod mit gierigen Armen nach ihm.

„Welches unbekannte Los erwartet mich? Wenn ich mich rette, so rettet sich nicht mein Ich, sondern ein armes, müdes, schmutziges Tier mit erloschener Seele. Unser Wesentliches bleibt hier liegen, Nase gen Himmel, tot, verwest. Wo? Weiß man nicht. Vielleicht bleibt es an dem ausdruckslosen — oder furchtbar ausdrucksvollen — Blick der Toten hier haften."

Viance fühlt sich umzingelt, ohne Schutz. Er möchte nach allen Seiten zugleich davonrennen. Vier Tage und vier Nächte, das Bild des Todes in immer neuen Gestalten vor Augen! Viance denkt nicht, überlegt nicht; er weiß nur, daß er fliehen muß, daß ihm die Füße bluten und die Lunge versagt, daß er furchtbar husten muß, sobald er zu laufen anfängt. Hinter einer kleinen Erhebung, die einen seltsamen, rosenfarbenen Horizont vortäuscht — Morgenrot —, hört Viance eilige Schritte und Rufe. Er will verschwinden, Deckung nehmen. Aber die Ebene ist allzu offen; keine Zeit! Jemand schüttelt ihn am Arme: „Was machst du denn hier, A...loch?" Es ist Rivero, ein Kompaniekamerad. Als er den nahen Geschützlärm hört, blickt er um sich und rennt davon. Viance folgt ihm. Rivero erklärt schreiend:

„Es sind unsere Leute, aber wir müssen abhauen; sie schießen auf alles Gehein. Es geht ihnen wie einem verwundeten Gaul: sie sehen Gespenster. Wir müssen machen, daß wir wegkommen und sie in Ruhe lassen."

Sie werfen sich zu Boden. Wenn auch das Gelände ganz eben aussieht, so hat es doch leichte Wellungen; auf zwanzig Meter kann man sich völlig unsichtbar machen. Rivero wahrt unter dem maskenhaft starren, knochigen, beinahe kreisrunden, mit spärlichen roten Haaren bestandenen Gesicht vollkommene Ruhe. Das Gewehr in seinen Klauen scheint mehr ein Baumast in der Hand eines Gorillas.

„Wie kommst du hierher? Warst du nicht in R.?"

Er wundert sich, daß Viance davongekommen ist. Viance bestätigt: „Natürlich war ich in R. Aber jetzt ist keine Zeit zum Schwatzen."

In seinen Worten liegt eine gewisse Ueberlegenheit. Rivero sagt voll düsterer Ahnung: „Du redest wie ein Gefreiter nach der Unteroffizierprüfung, wenn er sich die Tressen gekauft hat. Aber du bist angeschmiert; hier haben wir alle die Prüfung auf ‚Kalten Aufschnitt' gemacht!"

„Blech! Hab mein Lebtag nicht an Beförderung gedacht. Aber, aus dem Schlamassel rauskommen..., gar nicht mehr so schwer!"

„Leichenprüfung bestanden!"

Beide lachen. Das jagt ihnen selbst einen kalten Schauer über den Rücken. Rivero fährt fort: „Ich war in Annual, nicht in R. Ich stand auf der Liste für den Generalstab als Trompeter. Natürlich kam ein anderer hin. Ich blieb mit der Kapelle im Lager. Bis jetzt bin ich mit einem Bauchschuß davongekommen. Streifschuß, ging nicht tief. Darm blieb heil, kann kacken auf Dendellommrans. Und du?"

„Laß mich in Ruh! Keine Zeit zum Quatschen!"

Viance sucht den Rand der Geländewelle ab. Verworrenes Geräusch kündet die Nähe umherstreifender Soldaten. Rivero erklärt: „Hier müssen wir weg! Berittene Mohrenpatrouillen treiben sich rum; hinter denen sind sie her. Hörst du, wie sie knallen? Sie schießen auf fünfzig Schritt in die Senke da vorn!"

(Fortsetzung folgt.)

Echte Skandale bei der Preußenkasse

Zur Gedächtnisschärfung für Harzburger Stinkbombenfabrikanten

Staatsgelder für Spielschulden — Der deutschnationale Direktor im Massagesalon

Die bewährten deutschnationalen Skandalmacher haben sich bemüht, eine Wahlstinkbombe gegen die rechtmäßige Regierung in Preußen zu werfen. Sie wollten den Eindruck erwecken, als ob die Preußenkasse unter der Regierung Braun unzulässige, ja korrupte Geschäfte besorgt habe, statt der notleidenden Landwirtschaft zu helfen. Ihr klägliches Unternehmen ist schon zusammengebrochen. Wir bedauern uns nicht damit, daß die Stinkbombenfabrikanten eine Enttäuschung erlitten haben. Wir werden ihnen vielmehr den echten nationalen Gestank vorführen. Wir führen deshalb der Oeffentlichkeit zwei Fälle vor Augen, die den nationalen Gestank aufs Beste zeigen.

Am 5. Januar 1925 veröffentlichte das Montagblatt „Berliner Lokal-Anzeiger" die folgende Zuschrift von Herrn Dr. K. von Burchard, dem Sohne des früheren Präsidenten der Seehandlung:

„Im Hinblick auf die aufsehenerregenden Vorgänge in der Preußischen Staatsbank dürfte Sie vielleicht ein Beispiel interessieren, wie vorsichtig und unbeeinflußbar durch persönliche Rücksichten die Seehandlung in den Vorkriegszeiten in der Gewährung von Krediten verfahren ist. Als in den neunziger Jahren der Prinz von Wales, der spätere König Eduard VII., in Berlin weilte, gewann er in einer Nacht im Spiel vom Prinzen Radziwill die Summe von 2 Millionen Mark. Es galt innerhalb 24 Stunden den Betrag aufzubringen. **Da der Fürst Radziwill mit seinen großen Besitzungen für die Schuld seines Sohnes Garantie leistete, konnte die Seehandlung unbedenklich auf Ersuchen die gewünschte Summe als Darlehen geben. Vom Kaiser Wilhelm II., der für die Angelegenheit lebhaftestes persönliches Interesse nahm, wurde die schnelle Erledigung dankbar anerkannt.**"

Das ist eine saubere, eine sehr moralische Angelegenheit! **In einer Nacht werden 2 Millionen Mark verspielt und unter Beteiligung des Kaisers werden aus der Staatsbank Gelder flüssig gemacht zur Abdeckung von Spielschulden! Wir empfehlen diesen Fall gleichermaßen den deutschnationalen Stinkbombenfabrikanten wie den Monarchisten aller Schattierungen! Wie herrlich läßt sich damit unter dem notleidenden Volke Propaganda für ein neues Hohenzollern-Kaiserium machen. Wir brauchen wieder einen Kaiser, damit seine Umgebung in einer Nacht Riesenvermögen verspielen kann, die dann mit Mitteln der Staatsbank bezahlt werden!**

* * *

Am 8. und 9. Oktober 1929 wurde im Raiffeisen-Untersuchungsausschuß des Landtages der deutschnationale Geheimrat Dietrich vernommen, Generaldirektor der Raiffeisenbank, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Mitglied des Verwaltungsrats der Rentenbank und Aufsichtsratsmitglied der Dresdner Bank, früherer Reichstagsabgeordneter und Vizepräsident des Reichstages, einer der Getreuen um Hugenberg, also eine der prominentesten deutschnationalen Persönlichkeiten.

Dieser Herr sagte als Zeuge über ein übles Spekulationsgeschäft, das er unternommen hatte, folgendes aus:

Ich hatte einen bestimmten Posten der rumänischen Staatspapiere angeschafft, **diese Papiere sind mir verloren gegangen.**

Frage: Wie konnten denn die Papiere verloren gehen?

Dietrich: Ich hatte sie in der Brusttasche und ich glaube, ich hatte sie in einem Barbierladen in der Dorotheen-, Ecke Neue Wilhelmstraße bei mir, und dort sind sie mir abhanden gekommen. Ich habe versucht, sie wiederzubekommen.

Frage: Sind die Papiere später verkauft worden?

Ein anderer Zeuge: Zum Teil hat Herr Geheimrat Dietrich sie verloren und zum Teil haben sie wohl auch im Depot der Raiffeisenbank gelegen.

Frage: Darf ich fragen, Herr Geheimrat, warum gingen Sie mit diesen Papieren spazieren, statt sie im Depot zu lassen?

Dietrich: Es gab ja nur eine bestimmte Stelle, wo die Papiere zu haben waren. Ich hatte sie dort persönlich abgenommen und hatte sie in der Tasche.

Frage: Sie haben nur einen Teil davon verloren, den anderen haben Sie ins Depot gebracht?

Dietrich: Nein!

Vorsitzender: Es ist doch etwas Ungewöhnliches, daß jemand die gekauften Papiere sich real geben läßt und in die Tasche steckt. Das macht nicht einmal ein einfacher Privatmann.

Dietrich: Jawohl, ich nahm die Papiere mit, es war darüber zu sprechen, als ich nach Hause kam, waren sie nicht mehr da.

Frage: **Es ist doch nicht üblich, daß der Leiter einer Großbank oder der Leiter irgendeiner Bankfiliale spekuliert. Er fliegt heraus, sobald er spekuliert!**

Soweit der amtliche Bericht des Raiffeisen-Untersuchungsausschusses über diese unsaubere Geschichte. Es waren für 92 000 Mark rumänische Staatspapiere. **Der Herr Geheimrat hat sie beschafft, um damit zu spekulieren.** Er hatte sie in der Brusttasche und ging damit schnurstracks nicht in einen Barbierladen, wie er aussagte, sondern in einen sogenannten Massagesalon in der Friedrichstadt, wo sie ihm spurlos aus der Tasche verschwunden sind. Der deutschnationale Geheimrat ist mit dieser Geschichte im Raiffeisen-Untersuchungsausschuß noch sehr geschont worden! Diese unsaubere und erbärmliche Geschichte kennzeichnet den Beruf der deutschnationalen Stinkbombenfabrikanten als Reiniger des öffentlichen Lebens und als Enthüller aufzutreten! Dieser Geheimrat Dietrich hat übrigens später durch Selbstmord geendet, er hat sich ertränkt.

Im alten System hätte er nicht ein solches Ende genommen, da wäre er eine hochachtbare, mit Orden und Auszeichnungen versehene Stütze des autoritären monarchischen Regimes gewesen. Passen sie nicht ausgezeichnet zusammen, jener Prinz Radziwill, der in einer Nacht zwei Millionen Mark an den späteren König von England verliert, und der Grandseigneur Dietrich, der mit 92000 Mark in der Tasche zu gefälligen Mädchen geht und sie sich dort bei einer Schäferstunde entwenden läßt? Im ersten Falle mußte die Preußische Staatsbank pumpen, im zweiten Falle hat bekanntlich die Preußenkasse mit 40 Millionen Mark für die verbrecherische deutschnationale Wirtschaft der Raiffeisenbank aufkommen müssen!

Im Zeichen des Zwickels

Komödien und Komödianten

Wo ist der Genius, der einem Lustspieldichter den Stoff zu solchen Tragikomödien eingeben könnte, wie sie heute der Alltag unter der „grundsätzlich neuen Staatsführung" geradezu am Fließband liefert?

Hätte je eine Phantasie einen Fall Daubmann-Hummel erfinden können? Oder, jene Szene vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstages, als der Innenminister des Papenregimes vernommen wurde, auszusagen, ob sich der Herr Reichskanzler in der historischen Sitzung des Reichstages rechtzeitig zum Wort gemeldet habe. Was antwortete Herr von Gayl? Er selbst habe den entscheidenden Moment einer Wortmeldung erfaßt gehabt; er selbst habe gerade aufspringen wollen, bei dem Reichspräsidenten eine Wortmeldung für Herrn von Papen anzubringen, aber . . . beim Aufspringen vom Stuhl sei er, der Herr Reichsinnenminister, mit der Uhrkette im Pultschlüssel hängen geblieben!

Sollen wir noch einmal von der über den Erdball ziehenden Heiterkeit sprechen, erzeugt von dem Zwickel-Erlaß des Herrn Bracht? Doch ja! Die Zwickel-Komödie ist noch nicht zu Ende. Am Mittwoch begann erst der zweite Akt. Die „neue Staatsführung" ist beim Kompromiß angelangt, derart, daß der Zwickel durchlöchert ist. Natürlich nur sinngemäß. Die amtliche Meldung darüber sagt: es sei eine Einigung zwischen dem Herrn Staatskommissar und der beschwerdeführenden Industrie erzielt worden, derart, daß wohl der Zwickel stehen bleibt, aber doch nicht so absolut, daß darunter die Formschönheit des Badekostüms leiden müsse. Der Zwickel steht, wenn der Mann auch fällt! Und wenn Herr Bracht längst nicht mehr sein sollte, über seinen Zwickel wird man lachen und sich amüsieren, national und international, denn viele Länder haben ihn bereits in ihren Wortschatz aufgenommen. Die nationalen Männer als Förderer der internationalen Verständigung.

Wahrlich, die autoritäre Sittlichkeits-Kommission, oder Staatsführung, wie sie sich nennt, hat ihre Sorgen! Sie verpaßt dem Deutschen seinen Zwickel zur Hebung der Sittlichkeit und sie will die Straßenmädchen von der Straße zurück in die kasernierten Stätten der Unzucht bringen, nach dem alten Rezept: was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß! Nur hinweg von der Straße, wohin täglich immer mehr Menschen von der Not und dem Hunger getrieben werden! Getrieben von einer untergehenden Wirtschaftsordnung, die zu erhalten und zu verewigen das Leitmotiv ist und das Ziel der Papenregierung. Erhaltung einer „Ordnung" und ihrer sogenannten „Sittlichkeit", die von Schauder ergriffen

wird, ob eines allzuweiten Rückenausschnittes, aber ruhig schlafen kann, obwohl Skorbut und Tuberkulose, Rachitis und seuchenartige, durch die Unterernährung verursachten Krankheiten, schreckliche Opfer fordern. Empörung über die „unsittlichen Badehosen", aber Empörung gegen den Hunger, gegen den Selbstmord selbst 85jähriger Greise: das wäre zuviel verlangt von den alleinigen Hütern der christlichen Ideale, von einer „konservativen Staatsführung", die Herr von Papen als die „gottgewollte" bezeichnet hat.

Nicht nur die Philister sind über dem deutschen Volk. Auch die Komödien und die Komödianten, und wo die Hofnarren ihres Amtes walten, da kann der Hof nicht fern sein. In Coburg hat er sich zurzeit versammelt. Eine Prinzessin Sibylle heiratet ihren Prinzen und alle abgetakelten Kronanwärter sind in der kleinen Residenz eingetroffen. Der königliche Großvater aus Schweden ist zwar nicht gekommen, weil ihm inzwischen eine sozialdemokratische Regierung beschert wurde. Der Prinz von Wales hat ebenfalls absagen müssen im Hinblick auf die Volksstimmung in England, aber gekommen sind alle, 64 an der Zahl, die Herr von Papen und die neue Staatsführung mit neuem Lebenselexier versorgt hat. Wie Anno Dunnemal haben sie sich wieder versammelt, in Glanz und Gloria. Die Nazi-Stadtverwaltung hat in einem Budget-Nachtrag die Kosten für die Ausschmückung der Stadt übernommen. Ehrengeschenke an das hohe Paar häufen sich zu Berg, die Glocken läuten und die Böller krachen, Ehren-Kompagnien und Fackelzüge und alles: inmitten der tiefsten Armut.

Die Coburger Nazistadt des Herrn Schwede erstickt zwar in Schulden, die Erwerbslosen hungern, aber Geld für die Prinzenhochzeit ist da! Der Oberbürgermeister selbst, Herr Nazi-Schwede, ließ es sich nicht nehmen, in Frack und Zilinder ins Schloß zu fahren, das erlauchte Paar zu trauen und der erste Glückwunsch kam von Herrn Hitler. „In tiefer Ergebenheit" hat Deutschlands Erretter, hat der Führer zum Dritten Reich seine Gefühle und Hoffnungen für die Prinzen niedergelegt. SA. und SS. waren selbst von Berlin von dem Oberosaf zur Fürstenhochzeit beordert, durften Spalier bilden, Ständchen bringen, Fackeln tragen und Hurra rufen, so führen die Komödianten und Lügner, die Kommandeure der Braunen Häuser ihren Kampf gegen die Barone und seinen Leute. Gemeinsam mit dem Stahlhelm standen die SA.-Leute. Schwede hielt die Begrüßungsrede und „die Fahne von Horst Wessel flatterte siegreich" vor 64 Prinzen und Fürsten, vor der Hochzeitskutsche und den Hofschranzen!

Das ist der „revolutionäre" Weg der sozialistischen Arbeiterpartei des Herrn Hitler. Dafür sind die vielen Hunderte von Arbeitern und SA.-Leuten gestorben, dafür sitzen Tausende im Gefängnis, dafür sind mit Bomben und Handgranaten Reichsbannerleute, Sozialdemokraten und Republikaner ermordet, Frauen zu Witwen, Kinder zu Waisen geworden, Gewerkschaftshäuser demoliert worden, damit Hitler die SA. zu Spaliertruppen den feinen Leuten schicken kann. Dafür stehen heute an allen Straßenecken die Helden des dritten Reiches und betteln mit der Sammelbüchse für den Wahlfond, dafür haben Hunderttausende von überzeugten Idealisten den letzten Pfennig für Herrn Hitler geopfert, damit der Oberosaf seine „deutschen Revolutionäre" den millionenreichen Fürsten als Statisten nach Coburg schicken kann. Komödie und Komödianten.

Ob Zwickel oder Coburg, Papen oder Hitler, es ist das gleiche Zeichen für das gleiche Ziel: Reaktion und Rückschritt, Komödie und Volksverdummung. Im Zeichen des Zwickel . . . .

Genosse Seitz sagt ihnen die Wahrheit

Er charakterisiert die korrupten österreichischen Verhältnisse

Wien, 21. Oktober. (Eig. Funkbericht.)

In der Donnerstag-Sitzung des Nationalrats, die außerordentlich stürmisch verlief, brachte die Sozialdemokratie einen Antrag auf Auflösung des Hauses und Ausschreibung von Neuwahlen zum 27. November ein.

Der Antrag wurde von dem Wiener Bürgermeister Seitz begründet. Seitz erklärte, daß seine Partei, die 41 Prozent der Wählerschaft hinter sich habe, sich mit äußerster Kraft dem Versuch auf Grund eines Kriegsgesetzes, mit Notverordnungen zu regieren, widersetzen werde. Die Ernennung des putschistischen Heimwehrmajors Fey zum Staatssekretär sei eine Herausforderung, die auf einem Kulissengeschäft mit den Christlich-Sozialen beruhe. **Diese Partei habe nach dem Heimwehrputsch, der zwei Tote und 100 Verwundete gefordert habe, niemand verfolgen lassen und den Heimwehren auch die Waffen nicht genommen. Jetzt aber, nach dem Zusammenstoß in Simmering, habe die schärfste Verfolgung der sozialdemokratischen Schutzbündler eingesetzt. So mache man die Justiz zur Dirne.**

Aus Protest gegen die letzten Worte von Seitz verließen der Bundeskanzler, die Regierung, der größte Teil der Christlich-Sozialen, die Landbündler und Heimwehrleute den Saal unter stürmischen Zurufen der mit den Großdeutschen zurückgebliebenen Sozialdemokraten: „Abzug Dollfuß Auflösung". Nach der Rückkehr der Regierung gab der Bundeskanzler die Erklärung ab, daß es unter seiner Würde sei, auf die „rednerischen Entgleisungen" des Wiener Bürgermeisters sofort zu antworten.

Nazi-Lüge

Die Meldung der nationalsozialistischen Presse, daß der frühere Kölner Polizeipräsident Bauknecht seinerzeit bei seinem Eintritt in die preußische Verwaltung ein Gehalt von 111 500 Mark bezogen habe, ist erlogen. Als Bauknecht in den Staatsdienst eintrat, befand sich Deutschland mitten in der Inflation. Bauknecht wurde deshalb ebenso wie alle anderen Beamten in Papiermark besoldet. Er hat niemals ein höheres Gehalt bezogen als alle anderen Beamten seiner Besoldungsgruppe.

Amtlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Maritim-subtropische Warmluftmassen dringen weiter in den Kontinent ein und werden auch den Sudetenländern allgemeinen Temperaturanstieg bringen. Zeitweise kommt es bei Verdrängung der kälteren Luftmassen zu Niederschlägen, die auch in höheren Lagen allgemein in Regen übergehen.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Neblig-trübes, nur vorübergehend föhnig-aufheiterndes, wärmeres Wetter, zeitweise etwas Regen.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Auffrischender Südwest, neblig-trübe, zeitweise Niederschlag, in Regen übergehend, wärmer.

Sonnenaufgang: 6,30 Uhr — Sonnenuntergang: 16,53 Uhr.

Sanella MARGARINE

½ ℔ 32 ₰

III SN 62-90

Deutschlands meistgekaufte Margarine

Und jetzt – zu jedem ½ Pfd. Sanella Margarine ein schönes buntes Sportbild. Zum Einkleben aber das „Handbuch des Sports"! Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella", Postfach 125, Berlin C 2, gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.

Ein Ereignis für Breslau!

KONZERTHAUS

2 Großfilme in einem Programm

Heute Freitag, den 21. Oktober, bis einschl. Sonntag, den 30. Oktober

bringen wir das gewaltigste Kriegsfilmwerk, das je die Welt sah!

Nach fast 14jähriger Beendigung des Weltkrieges ist es endlich möglich, der Öffentlichkeit Original-Aufnahmen von den Vorgängen an der **Westfront** zeigen zu können. Dieser Film hat keine Tendenz, sondern er ist ein Original-Dokument der gewaltigen Kämpfe an der gefürchteten Westfront.

Das Völkerringen an der Westfront

Das Heldenlied der deutschen Waffen

Zum ersten Male entrollt sich die furchtbare Tragödie, die Europa je erlebte, der Opfergang der Blüte der Nationen durch **die Hölle der Westfront**, das Grab der Millionen! — Dieses Filmwerk von ungeheurer Wucht und Spannung müssen sich alle ansehen, **auch diejenigen, die bis heute dem Lichtspiel-Haus ferngeblieben sind:** denn es zeigt erstmalig authentische Filmaufnahmen von Schlachten, in denen sich das Artilleriefeuer zu einem wahren Orkan steigert, die Nacht wird durchzuckt von den Blitzen und Detonationen tausender Geschütze — Graben — Gas — Handgranaten — Tankangriffe — Flammenwerfer bringen Tod und Vernichtung, Fesselballons beobachten die feindlichen Stellungen, ungeheure Luftkämpfe entspinnen sich, tausende Leuchtkugeln erhellen das Schlachtgelände tageshell. Bombengeschwader und weittragende Geschütze legen Städte und Dörfer in Schutt und Asche, ganze Straßenzüge stehen in Flammen usw.

Kriegsteilnehmer! Mögt Ihr an der Westfront gekämpft, gelitten und geduldet haben . . diesen Film werdet und müßt Ihr alle ansehen, denn er zeigt Eure Strapazen und unvergeßlichen Heldentaten.

Im zweiten Teil: Ein Großfilm der deutschen Kriegsmarine

Panzerkreuzer Emden III fährt um die Welt

Die einzig bestehende Original-Aufnahme der Emden-Weltreise

Dieser Film zeigt in unerhört prachtvoll lebendigen, bis zuletzt fesselnden Bildern . . (Spanien, Kanarische Inseln, Las Palmas, Santa Cruz, Orotava . . Afrika: Kapstadt, Kap der guten Hoffnung; Sumatra . . die Emden lotet die größte Meerestiefe **10700 m**, Japan, Alaska, Canada, Washington, Mexiko, Panama, Peru) — Bilder von nie gesehener Schönheit und Pracht. Nach zweijähriger Umkreisung der Erde Rückkehr in die Heimat.

Beide Filme werden hochkünstlerisch musikalisch umrahmt durch **Groß-Orchester** unter persönlicher Leitung des bekannten Film-Illustrators Kapellmeister **Fred Pauli.**

Anfangszeiten: Werktags 4, 6.30, 9 Uhr
Sonntags 3 Uhr, letzte Vorstellung 9 Uhr
Programmdauer 2½ Stunden

Vorverkaufsstellen:
Ständiger Vorverkauf am Kassenwagen Café Torwache, Schweidnitzer Str. u. tägl. von 11—2 Uhr, Hauptk. Konzerth.

Trotz enormer Unkosten kleine Preise. — 3. Platz 0,80, 2. Platz 1.00 Mk., 1. Platz 1.30, Rang-Sessel 1.50, Logen 1.80 Mk. — Invaliden, Erwerbslose und Rentner zahlen gegen Ausweis auf dem 3. und 2. Platz die Hälfte

Sonntag, nachmittags 3 Uhr, große Familien- und Kindervorstellung
Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte

STADTTHEATER
Freitag, 19.30 bis 23
Der Teufelsreiter
Sonnabend, 20 bis gegen 22
In vollständiger Neuinszenierung
»Elektra«
Sonntag, 15.30 bis 18 Uhr
(Ermäßigte Preise)
Alessandro Stradella
19.30 bis 23 Uhr
Der Teufelsreiter

LOBETHEATER
Freitag 20.15 bis 22.35
Gigismund
Sonnabend 20.15 u. täglich
Die endlose Straße
Sonntag, 15.30 bis 17.35
Spiel im Schloß

GERHART-HAUPTMANN-THEATER
Täglich 20.15 bis 22.15
Meine Schwester u. ich
Sonntag, 15.30 bis 17.15
Die versunkene Glocke

SCHAUSPIELHAUS
OPERETTENTHEATER
Tägl. 2 × 16.30 u. 20.15 Uhr
Der fidele Bauer
nachm.: **30 ₰** — 1.25
abends: 2.50
Vorverk.: Täglich ab 10 Uhr Theaterkasse. Telefon 26300. Sonntag Nachm. Abendpreise.

WELTBÜHNE
Friedr.-Wilh.-Str. 35
W. 5, So. 3 L. Vorst. 8½
Ein Rekord-Spielplan
2 gr. Capitol-Erfolgsfilme!
WER KENNT NICHT
den meistgespielten Schlager des Jahres:
„Ein bißchen Liebe für dich, ein bißchen Liebe für mich"
aus
Paul Abraham's Meisteroperette
Zwei glückliche Herzen
(Ein bißchen Liebe für dich)
LACHSTÜRME
wie noch nie. Über
H. Thimig, Magda Schneider, Georg Alexander, Leo Parry
II. Das große kinderische Kolossal-Tonfilmgroßfilm
Die elf Schillschen Offiziere
30 der bekanntesten Film- u. Bühnenstars
9. Woche
der großen Werbefilme der Hoenzel & Co. AG. im
ASTORIAPALAST

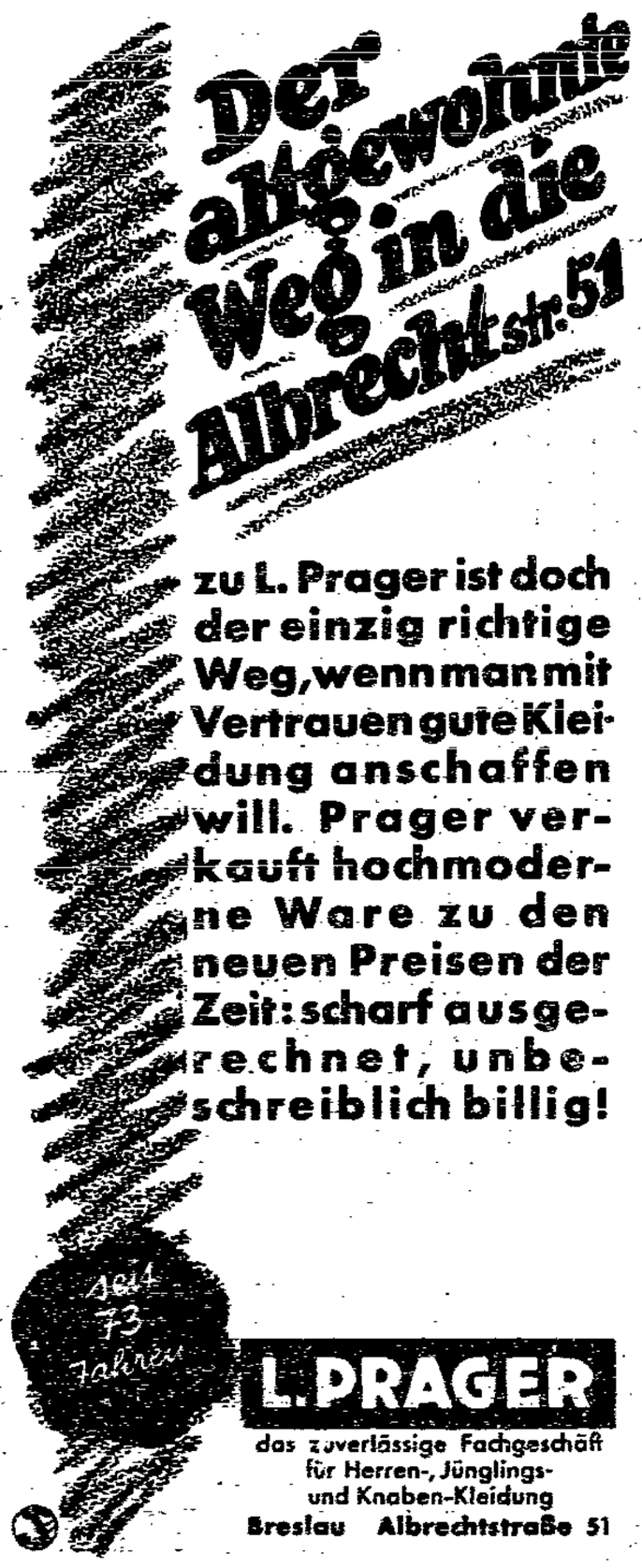
Primus-Palast
Hubenstraße 10
Der entzückende Tonfilm, den jeder gesehen haben muß
Frau Lehmanns Töchter
Hauptdarsteller:
Hansi Niese, Hertha Thiele, Else Elster, Carla Carlsen, Fritz Kampers usw. 9667
Ferner: Die reizende Tonfilm-Operette
Der Hampelmann
Musik und Schlager von Robert Stolz
In den Hauptrollen:
Max Hansen, Lisa Deyers, Lotte Werkmeister, Szöke Szakall
Ufa-Wochenschau
Täglich ¾5 Uhr. Erwerbslose wochentags halbe Preise.
Sonntag 3 Uhr:
Gr. Jugend-Vorstellung Wildwest-Sensation Hamer

Zentral
Theater — Westendstr. 50
Bis Donnerstag, den 27. Oktober
Das unerhörte Tonfilm-Doppelprogramm!
Martha Eggerth — Rolf von Goth
in Franz Lehars Tonfilm-Operette
Es war einmal ein Walzer
mit Ernst Verebes, Pani Hörbiger, Lizzi Natzler, Marcel Wittrisch
Ein Tonfilm nach dem gleichnamigen Bühnenstück
Mordprozeß Mary Dugan
mit Nora Gregor, Lucy Doraine, E. v. Jordan
Ufa-Wochenschau! Volles Orchester
Auf der Bühne: Drei hervorragende Komiker: Rudo Rudi, Paul Werske, Kurt Leonhard in dem tollen Militär-Sketsch
Kasernenhofblüten
Beginn tägl. 4.30 — Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

ATLANTIK
Gräbschener Straße 74 Tel. 58568
Anfangszeiten: 4.40 Uhr — Letzte Vorstellung 9 Uhr.
Von Freitag bis Donnerstag:
Die schönste Tonfilm-Operette der Saison!
Liane Haid — Gustav Fröhlich in:
Ich will nicht wissen wer Du bist
Auch Sie werden begeistert sein!
Dazu: Das reizende Ton-Lustspiel
Der Hochtourist
mit Otto Walburg, Maria Selvig
Freude — Scherz — Pikanterie
Ufa-Tonwoche
In der Bühne: Ralphs and Charles
Stumme, tanzende Komiker
Sonntag, nachm. 2.30 Uhr: Große Jugendvorstellung: Wildwestfilm, Tonfilm, Beigrogr., Bühnenschau

Proletarier!
Beseitigt die Hindernisse des Sprachstudiums! Lernt die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

---



Genossen! Ihr braucht Lampen!
Kauft diese nur in dem Haus für Werktätige, dem
Fahrradhaus SIEG, nur Neumarkt 19
Karbid-Lampen 2.—, 2.25, 2.50, 3.30
Elektr. Blenden einschl. 1.65, 1.95, 2.25 usw.
Kompl. Starklichtlampen 7.65, 8.50, abblendbar 9.50, 10.50
mit 2 Birnen, Umschaltung 10.95—11.95
Extra große Blende, auch für Kleinkraftrad 12.50—15.15
Decken 0.85, 1.20, 1.50, 1.95
Fahrräder ab Mk. 36.— kompl. mit Rücktrittfreilauf u. Zubehör
Weitere Teile billigst!
Deckt Euren Bedarf nur bei Euresgleichen!
Genossen mit Ausweis 5 **Prozent Sonder-Rabatt!**

Urania
12 Monatshefte und 4 Bücher
Der Sozialistische Kosmos
Jetzt bei Beginn des Geschäftsjahres 1930 [illegible]

TAUENTZIEN THEATER
2. Woche!
Die brennendste Frage unserer jungen Generation:
Liebe // Unerfahrenheit // Irrungen
Karin Hardt
der unvergleichliche neue Filmstar in
8 Mädels im Boot
Die Geschichte der ersten Mädchenliebe
Was wir von unseren Töchtern wissen sollten, sagt uns dieser Film
Die Presse urteilt:
Dieser Film ist der glücklichste Treffer der diesjährigen Filmsaison
Für Jugendliche streng verboten
Vorstellung 5, 7, 9 Uhr. — Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Vorverkauf bei Wertheim
Sonntag, vormittags 11,15 Uhr
Matinee: Oberingenieur Blecker spricht
Amerika / Japan / China
Keine Preise ab 70 Pf. Jugendliche 40 und 50 P.
Ihr T-T erwartet Sie!

Die richtige Adresse für Laupen-Einkauf:

Alles was Sie brauchen an
Schuhbedarfsartikeln, Ledersohlen usw.
kaufen Sie am besten bei
Walter Neuser, Neumarkt 2

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Achtung, Steinarbeiter Schlesiens!

Uns wird geschrieben:

Flugblätter aller Art, vollgepfropft voller Lügen, Verleumdungen und Verdrehungen flattern in alle Steinbruchbetriebe. Die R.G.O. ist am Werke. Wir müssen von der bisherigen Methode, Flugblatt gegen Flugblatt zu setzen, abweichen, da wir die Beiträge unserer Mitgliedschaft im Kampf gegen Lohnraub und Unternehmerwillkür nötiger brauchen. Schließlich fehlt uns auch die Zeit, da wir mit praktischer Arbeit für unsere Mitglieder genügend beschäftigt sind. Zu den in den RGO.-Flugblättern zusammengelogenen Behauptungen kurz folgendes:

Zurzeit wird weder in Strehlen, noch in irgend einem anderen Hartsteinbetrieb Schlesiens gestreikt. Wo in letzter Zeit tatsächlich gestreikt wurde haben weder die maulradikalen RGO.-isten, noch die Nazis etwas zu vermelden gehabt. Was in Strehlen gespielt wurde, hat mit einem ernsthaften Streik so wenig zu tun, wie die Flugblattverfasser der RGO. mit Wahrheitsliebe. Die berechtigte Erregung einiger Arbeiter wurde von den Kommunisten benützt, ein Streikfeuerchen anzuzünden, ohne sich über Leitung und Führung nur im geringsten irgendwelche Sorgen zu machen. Ein wildzusammengewürfelter sogenannter Kampfausschuß brachte es fertig, die zu zwei Drittel aus Unorganisierten und RGO.-Mitgliedern bestehende Belegschaft zur Arbeitsniederlegung zu bewegen. **Kaum war die Arbeitsniederlegung beschlossen, lief die wilde Streikleitung zum dortigen Bürgermeister und zum Landrat, um Hilfe und Vermittlung zu erflehen.** Bevor aber noch die Hilfe dieser deutschnationalen Herren einsetzen konnte, **brach der „Streik" zusammen. Unorganisierte und RGO.-Mitglieder fanden sich zwölf Stunden nach Streikbeschluß zu fünf Sechstel wieder an der Arbeitsstelle ein.** Selbstverständlich lag für die Organisierten kein Grund vor, den wilden Streik allein weiterzuführen, zumal sie vorweg erkannt hatten, daß es den Kommunisten dabei nur um Wahlparolen ging.

Trotz diesem mehr als beschämenden Zusammenbruch, versuchten die Nazis die Schuld den organisierten Arbeitern und deren Funktionären zuzuschieben.

Hierzu sollte vor allem eine Betriebsversammlung dienen, die von der RGO.-Leitung einberufen und geleitet wurde. Die beabsichtigte Hetze gegen die Gewerkschaften mißlang, da der Unterzeichnete namens der Verbandsleitung erklärte, daß alle organisierten Kollegen, trotz aller Bedenken Streikunterstützung erhalten werden, wenn die RGO. und die Unorganisierten die Gewähr für eine ordnungsmäßige Leitung des Streikes geben würden.

Dadurch sahen die Nazis ihr Agitationsrezept verdorben. Was hierauf aus Wut folgte, wollen wir um den Namen „Arbeiter" nicht in aller Oeffentlichkeit zu schänden, verschweigen. Es genügt, wenn wir andeuten, daß die Sondergerichte sich damit beschäftigen werden. Unter diesen Umständen lehnte die Versammlung der Organisierten jede Beteiligung an dieser wilden Aktion ab, die ja eigentlich ohnedies schon zusammengebrochen war. Was übrig blieb, war eine Riesenblamage der Kommunisten und ihrer vor den Unternehmern winselnden Strategen. Nicht einmal die Unorganisierten zeigten soviel Unvernunft, solcher Wahlaktion zu folgen. Daß wir den Unorganisierten Streikunterstützung zahlen würden, konnten doch nur kommunistische Dummköpfe erwarten. Uebrigens hatte ja bereits die RGO. mit der Gulaschanone gelockt, die zur Verpflegung der Streikenden aufgefahren werden sollte.

In ihrem Flugblatt schreibt die RGO., daß die Zeit zum Streik nie so günstig war, wie gerade jetzt. Gut, mag sie streiken und bei den Deutschnationalen, wie in Strehlen, um Hilfe fechten gehen. Die organisierte Arbeiterschaft findet den Zeitpunkt, vierzehn Tage vor Betriebsstillegung, weniger geeignet und wird den Streik nur als letztes Mittel anwenden, dann aber kämpfen und nicht den Klassengegner anbetteln. Daß die Organisation kämpfen kann, wissen diese kommunistischen Feiglinge sehr wohl, haben sie doch vor einigen Jahren daran teilgenommen, als über eine Million Reichsmark Unterstützung bezahlt wurde. An Gefühlsausbrüchen Unorganisierter und Maulhelden teilzunehmen lehnen wir ab. Wann, wo, und wie gestreikt wird, das bestimmen innerhalb der schlesischen Steinarbeiterschaft **einzig und alleine die organisierten Steinarbeiter,** wobei unter Beachtung aller gewerkschaftlichen Erfahrungen und sonstigen Voraussetzungen gehandelt wird. Kein ehrlicher Steinarbeiter Schlesiens darf und wird sich finden, der den Streikaufforderungen der RGO. verfällt und sich dadurch zweck- und nutzlos um seine ohnedies nicht lange währende Arbeitsstelle bringt, **während die unverantwortlichen RGO.-Hetzer gewöhnlich spurlos verdusten.** Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß der Artikel in der Schlesischen Arbeiterzeitung über „Korruptionssumpf bei der Gewerkschaftsbürokratie" (12. Okt.), eine Wiederholung einer Verleumdung bedeutet, für die der Leiter der RGO. in Ströbel, Paul Steiner, zu 50 Mark Geld- oder zehn Tagen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Steiner versuchte bei Gericht, selbst nachzuweisen, daß er nicht unsern Kassierer Reiman, der übrigens nur nebenamtlich die Funktion bekleidet, gemeint habe. Außerdem wurde unter Eid festgestellt, daß die Angaben Steiners vollkommen unwahr sind. Steiner ist sogar darüber im Bilde, daß auch gegen keinen anderen Arbeiter nur das geringste Ehrenrührige vorgebracht werden konnte. Trotzalledem die Wiederholung der Verleumdung. Artikelschreiber dieser Sorte sind, dazu stehen wir, ehrlose Subjekte, die von jedem ehrlichen Arbeiter wie die Pest zu meiden sind.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.
Gau II, gez.: X. Senft.

Abwehrstreik bei den Norddeutschen Stahlwerken

Neumünster, 20. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die gesamte Belegschaft der Norddeutschen Stahlwerke in Neumünster hat die Arbeit niedergelegt, weil die Betriebsleitung einen Lohnabzug auf Grund der Notverordnung von 7½ Prozent des Gesamtlohns ankündigte. Die Belegschaft hat bis auf den letzten Mann den Betrieb verlassen.

Bergarbeiterstreik in Asturien?

Paris, 20. Oktober. (Eig. Funkbericht.)

Wie der „Petit Parisien" aus Madrid meldet, droht im asturischen Kohlenrevier ein großer Streik auszubrechen. 35 000 Bergleute sollen die Absicht haben, am nächsten Montag die Arbeit einzustellen. Allgemein nehme man an, daß bis dahin keine Einigung zwischen Arbeitern und Grubengesellschaften zu erreichen sein werde.

Streik in einer Prager Automobilfabrik

Prag, 20. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Arbeiter der Prager Automobilfabrik Walther und der Metallfabrik Podhajsky bei Prag sind in den Streik getreten. Der Streik droht infolge der arbeiterfeindlichen Haltung des Industriellenverbandes auch auf andere Metallfabriken überzugreifen.

Breslauer Metallarbeiter lehnen Schiedsspruch ab

Die Metallarbeiter Breslaus haben gestern durch Urabstimmung einen Spruch des Schlichtungsausschusses, der Lohnkürzungen und Akkordverschlechterungen vorsah, mit 82 Prozent aller Abstimmenden abgelehnt.

Deutsche Bauernschaft gegen Autarkie

Die Deutsche Bauernschaft e. V. hat eine Entschließung angenommen, in der sie die Autarkie grundsätzlich ablehnt, weil die Umstellung der deutschen Wirtschaftspolitik zur geschlossenen Binnenwirtschaft eine furchtbare Verarmung aller Stände, insbesondere auch des Bauernstandes, herbeiführen würde. Weiter wird gesagt, daß die von der Regierung Papen vorgenommene Zinsherabsetzung der Masse des Bauerntums nur in geringem Umfange zugute komme, da Landschaften und Hypothekarkreditinstitute kleine Hypotheken an bäuerliche Betriebe nicht in nennenswertem Umfange gegeben haben. Die für den Bauern wichtige Senkung des Personalkreditzinses stehe noch immer aus. Die Durchführung der Osthilfe erschöpfe sich vielfach in der Stützung von nicht mehr sanierungswürdigen Großbetrieben. Demgegenüber fordere die Bauernschaft immer wieder allgemein wirkende Lastensenkung und produktive Hilfsmaßnahmen. Die für die Landwirtschaft besonders drückende Schlachtsteuer müsse beseitigt werden. Im übrigen sei die Umsatzsteuer für die landwirtschaftliche Veredelungsproduktion mindestens auf den für Getreide und Getreideerzeugnisse geltenden Satz von 0,55 Prozent zu senken und die von der Regierung von Papen beseitigte Umsatzsteuerfreigrenze wieder einzuführen. Weiter unterstreicht die Deutsche Bauernschaft in ihrer Entschließung die Forderung der Sozialdemokratie, den Kündigungsschutz zu zwingendem Recht zu erheben, wenn die Pacht aus wirtschaftlichen Gründen nicht gezahlt werden kann.

Die Entschließung der Deutschen Bauernschaft zeigt, daß die deutsche Landwirtschaft nicht ganz dem Phrasentum der Landbünde und der Nazis verfallen ist. Die Deutsche Bauernschaft zeigt aber auch mit ihrer Forderung den Weg, der beschritten werden muß, wenn man zu einer wirklichen Sanierung der Landwirtschaft kommen will.

Zusammenlegung von Schlichterbezirken

Durch die Presse geht die Mitteilung, daß nach dem Ausscheiden des Schlichters für Brandenburg, des Reichsministers a. D. Genossen Wissell, die Neubesetzung dieses Postens durch den zurzeit für Westfalen zuständigen Schlichter, Regierungsrat a. D. Prof. Dr. Brahn erfolgen soll.

Gleichzeitig beabsichtigt das Reichsarbeitsministerium den Schlichterbezirk Schlesien aus Ersparnisgründen mit Brandenburg zusammenzulegen zumal gegen Ende des Jahres der für Schlesien zuständige Schlichter, Oberpräsident a. D. Genosse Philipp aus seinem Amt ausscheidet.

Mit dem Ausscheiden des Prof. Brahn aus seiner Tätigkeit in Westfalen erfolgt eine Neuregelung gleichzeitig in dem Sinne, daß der Schlichterbezirk Westfalen voraussichtlich dem für das Rheinland zuständigen Oberlandesgerichtsrat Dr. Joedten übertragen wird.

Im übrigen wird bekannt, daß die 18 vorhandenen Schlichterbezirke aus Ersparnisgründen auf sechs zusammengelegt werden sollen.

Der deutsche Außenhandel

Der deutsche Außenhandel zeigte auch im Monat September deutlich die Tendenz, seinen Ausfuhrüberschuß einzubüßen. Noch kann der deutsche Außenhandel für den Monat September einen Ausfuhrüberschuß von 84 Millionen Mark (im Monat August rund 97 Millionen Mark) aufweisen. Aber es ist nicht zu übersehen, daß sich im internationalen Warenhandel eine Preisschere aufgetan hat, die bald zu einer Belastung der deutschen Handelsbilanz führen muß. Die Rohstoffpreise, an deren Sinken die deutsche Handelsbilanz in den letzten Jahren profitierte, steigen an, im September vielfach um 10, 15 und mehr Prozent. Dagegen sind Fertigwaren auf den Auslandsmärkten zu nur gedrückten und Verlustpreisen unterzubringen. Das gilt doppelt für die deutschen Fertigwaren, die den Schäden der deutschen Handelspolitik (Kontingente) durch Preisdruck entgegenwirken müssen. Die verschiedene Bewegung der Rohstoff- und Fertigwarenpreise drückt naturgemäß auf den Ausfuhrüberschuß des deutschen Außenhandels.

Die Wareneinfuhr nach Deutschland ist im Monat September gegenüber dem Vormonat um 29 Millionen Mark auf 360 Millionen Mark gestiegen. Bei der Ausfuhr liegt eine Steigerung um 16 Millionen Mark auf 444 Millionen Mark vor. Die größere Ausfuhr entfällt mit 7 Millionen Mark auf die Lebensmittelausfuhr (größere Weizenexporte) und mit nur 6 Millionen Mark auf die Fertigwarenausfuhr. Die Ausfuhr von Fertigwaren hat im September den Tiefstand von 340,3 Millionen Mark erreicht, gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 615 Millionen Mark im Jahre 1931 und 753 Millionen Mark im Jahre 1930.

*

Für die ersten neun Monate des laufenden Jahres ergibt der deutsche Außenhandel folgendes Bild:

	1931	1932
	(für die ersten neun Monate in Mill. RM)	
Gesamteinfuhr	5 268,9	3 444,4
Davon sind:		
Lebensmittel	1 512,7	1 113,7
Rohstoffe	2 759,3	1 758,7
Fertigwaren	954,7	549,1
Gesamtausfuhr	7 232,8	4 291,2
Davon sind:		
Lebensmittel	258,1	140,5
Rohstoffe	1 425,1	779,1
Fertigwaren	5 511	3 359,3

Wertmäßig ist die Einfuhr um 34,6 Prozent zurückgegangen, mengenmäßig um 11,5 Prozent. Bei der Ausfuhr liegt ein wertmäßiger Rückgang um 40,7 Prozent vor und ein mengenmäßiger Rückgang von 29,9 Prozent. Der Fertigwarenexport erlitt mengenmäßig einen Rückgang von 30,2 und wertmäßig einen Rückgang von 39 Prozent.

Autonome Kontingente

Die Grüne Front kommentiert die Paderborner Rede des Reichskanzlers

In seiner Paderborner Rede hat der Reichskanzler von Papen ausgeführt, daß Deutschland seine Auslandsschulden im Betrage von 20 Milliarden Mark nur dann zahlen könne, wenn das Ausland deutsche Waren hereinläßt. Auf der kommenden Wirtschaftskonferenz werde Deutschland dahin wirken, „daß sich in den Gläubigerländern die Erkenntnis immer mehr durchringt: der Schuldner kann seine Verbindlichkeiten nur durch Zahlung in Waren erfüllen". Damit rennt der Reichskanzler von Papen offene Türen ein; denn daß man Auslandsschulden zuguterletzt nur durch Waren bezahlen kann, ist etwas, was ein Student der Nationalökonomie im ersten Semester wissen sollte.

Abgesehen von der Wirkung solcher Erörterungen von Mitgliedern der deutschen Regierung auf das Vertrauen der internationalen Finanz zur deutschen Wirtschaft, das die deutsche Wirtschaft unbedingt nötig hat, wenn sie aus der Krise heraus will, haben wir uns mit den eigentümlichen Methoden des Reichskanzlers zu beschäftigen, den deutschen Außenhandel zu steigern. Die deutsche Regierung will, wenn man die Worte des Reichskanzlers ernst nimmt, den deutschen Warenexport fördern. Wenn sie aber im Rahmen der Kontingentierungspolitik die besten Kunden Deutschlands in der Welt verärgert, so daß diese in England und nicht mehr in Deutschland kaufen, scheint uns das nicht der rechte Weg zu sein, zu einer Exportsteigerung zu kommen.

Oder bereitet der Kanzler eine Wendung in der Kontingentierungspolitik noch vor den Wahlen vor? Auffälligerweise verbreitet die Grüne Front, vertreten durch die Agrarführer Brandes, Kalckreuth, Hermes und Fehr, ein Telegramm an den Kanzler, in dem die „sofortige Einstellung der Kontingentierungsverhandlungen" gefordert wird. Die Grüne Front verlangt autonome Kontingente. Sie will also auf den Standpunkt zurück, den der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun, gegen Wissen und gegen Beschluß des Reichskabinetts, in seiner Münchener Rede — Brauns Husarenritt! — eingenommen hat. Im Reichslandbund, der in letzter Zeit reichlich viel Phrasen produziert und der leider in der Grünen Front führend ist, scheint man sich die Verwirklichung der Forderung nach autonomen Kontingenten leicht vorzustellen. Man spricht davon, daß man zunächst die autonomen Kontingente einführen soll. Hinterher könnte man immer noch etwas in den Verhandlungen „abhandeln" lassen.

Sagt der Reichslandbund. Das Schicksal der unglücklichen Tomatenkommission müßte uns bewiesen haben, daß die Dinge, falls Deutschland autonome Kontingente einführen wird, wesentlich anders verliefen. Die Italiener haben ohne Zweifel im Einverständnis mit den Tschechen, Holländern und den skandinavischen Ländern, erklärt, daß sie angesichts autonomer Kontingente unverzüglich mit entsprechenden Maßnahmen gegen die deutsche Industriewareneinfuhr antworten werden. Das bedeutet Handelskrieg Deutschlands mit seinen besten Kunden, mit der ganzen Welt. In diesem Handelskrieg würde Deutschland, um 300 bis 400 Millionen Mark Einfuhr absperren, für das erste Jahr auf rund 4000 Millionen Mark Ausfuhr verzichten und rund 1500 Millionen Mark direkt verlieren, während sich die Engländer des deutschen Exportmarktes, von dem 10 Millionen Menschen leben, bemächtigen.

Wir fragen: Will der Reichskanzler wirklich auf die unsinnige Linie des Vorstandes des Reichslandbundes einschwenken, von dem selbst Anhänger des Reichslandbundes sagen, daß er aus Trotteln, Demagogen und Phrasendreschern besteht?

Schwere Niederlage Papens

Papen gesteht Dänemark und Finnland seine ganze alte Buttereinfuhr zu

In Berlin ist nunmehr in Verhandlungen zwischen Deutschland, Finnland und Dänemark eine Einigung über die Butterkontingente erzielt worden. Damit erreicht der Butterkrieg sein Ende.

Deutschland wird künftig ein Kontingent von 55 000 Tonnen im Kalenderjahr zugestehen. Dieses Kontingent wird auf die in Betracht kommenden Länder nach ihrem prozentualen Anteil an der gesamten deutschen Buttereinfuhr im Durchschnitt der Jahre 1929/31 verteilt. Mit Finnland ist für Butter ein einheitlicher Zollsatz von 75 Mark vereinbart worden der naturgemäß für alle meistbegünstigten Länder gilt. Das Abkommen das gestern unterzeichnet worden ist, soll mit Wirkung vom 15. November an gelten.

Mit Finnland sind bei dieser Gelegenheit noch Sondervereinbarungen getroffen worden, denen zufolge die Zollbindungen für elektrotechnische Artikel, Glühlampen freigegeben werden. Weiter ist einem Wunsche Finnlands entsprechend für die Einfuhr von Kalb- und Rindfleisch eine Einigung zustande gekommen.

* * *

Da laut Ausweis des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich, also nach amtlicher Feststellung, die Buttereinfuhr Deutschlands aus Dänemark und Finnland 1930 insgesamt nur 49 132 Tonnen und sogar im letzten Jahre der Hochkonjunktur 1929 insgesamt nur 49 171 Tonnen betrug, so hat also Deutschland, um den Butterkrieg mit Dänemark und Finnland beendigen und seine Ausfuhr dorthin retten zu können, sogar ein größeres Butterkontingent zugestehen müssen, als die Buttereinfuhr aus diesen Ländern bisher betrug. 1928, also mitten in der Hochkonjunktur, betrug die deutsche Buttereinfuhr aus diesen Ländern sogar nur 48 500 Tonnen, 1927 nur knapp 38 000 Tonnen!!! Das heißt, die Kontingentierungspolitik Papens ist in bezug [illegible] Butter und gegenüber Finnland und Dänemark auf de[illegible] Linie gescheitert!! Papen hat sogar noch eine Steige[illegible] Buttereinfuhr zugestehen müssen!

Die Krise im Atlantik

Bei den Tranfischern Neufundlands — Der Kabeljau als Oelproduzent

Bei den Neufundlandbänken hat der Kabeljaufang begonnen, die Fische zeigen sich in großen Schwärmen.

„Codfish Oil", überall in den amerikanischen Nordstaaten, von Maine bis Ontario, von Quebeu bis Florida, künden die Plakate diesen Namen. An den amerikanischen Bahndämmen, an verwitterten Wänden der Goldgräberhotels, an den Wolkenkratzern Newyorks und selbst in den Wolken kann man ihn lesen. Es ist, als ob von diesem Oel das ungeheure Tempo des Lebens zwischen Hudsonbai und mexikanischem Golfe bestimmt würde. Und dabei ist „Codfish-Oil" nur ein harmloser Trank, Schmieröl für die leicht außer Gang kommende Menschenmaschine drüben in den trockengelegten Staaten von USA. Ein Kinderschreck, einfacher Lebertran. Lebertran vom Kabeliau. Fischöl von den Neufundlandbänken.

Wenn die großen Ozeandampfer die letzte europäische Klippe hinter sich gelassen haben und in großer Fahrt die amerikanische Küste ansteuern, passieren sie schon nach wenigen Tagen die Treibeisgrenze. Bei dem nördlich liegendem Kurse geschieht es dann sehr oft, daß der Dampfer aus einer Nebelböe heraustaucht und ganz dicht voraus ein weites Halbrund kleiner, grüner, grauer und brauner Dampfer sichtet. Sie haben seltsame Flaggen im Topp und scheinen stillzuliegen. Trotz der warnenden Sirene des großen Bruders denken sie nicht daran aus dem Wege zu fahren. Es sind Fischerflottillen, die hier, in der Passage des von Norden kommenden Labradorstromes ihre Netze ausgelegt haben und dem Meere die beste und fetteste Beute entreißen, die es in diesem Teile des Ozeans gibt. Bald nach der Passage solcher Flottillen wird Land ausgerufen, die große, Amerika vorgelagerte Insel Neufundland ist in Sicht gekommen. Die Feuer von St. Johns, der Hauptstadt dieser Insel der Meerfischer und des amerikanischen Lebertrans, winken herüber.

Neufundland ist reich an ungeheuer ertragreichen Fischgründen. Die Fische ernähren die Menschen der Insel. Von Morgens bis Abends kann man in St. Johns nichts anderes hören als Gespräche über Fische — vor allem über den „Codfish", den Kabeljau! Und wenn man die heimkehrenden Flottillen der Fischer einmal gesehen hat, begreift man auch, daß der „Codfish" eine so große Rolle im Leben des Neufundlandfischers spielen muß. Aus Kabeliau wird alles hergestellt, vom einfachsten Leim bis zum hochwertigsten Fischöl, dessen Konsum ganz Amerika beherrscht.

Zur Großfangzeit, besonders also jetzt, kehren die großen Flottillen oder ihre Motorkutter fast täglich in den Hafen zurück, über und über mit bleigrauen, glänzenden Fischleibern gefüllt. Bei Sonnenuntergang schillern die Riesenleiber der Fische auf Deck in den herrlichsten Farben. Kaum haben die Boote angelegt, gehen Männer und Frauen daran, die Fische mit großen Gabeln auszuladen — es sieht aus, als ob Getreide eingefahren würde. Sind die Fische sortiert, verteilt und auf die Trockenplätze gebracht, dann wird ihnen mit dem flinken schwedischen Messer der Leib aufgerissen. Hunde balgen sich um die Gedärme, während die Frauen die Fischleiber nach den Fabriken bringen und andere die Fischlebern sorgfältig abschätzen. Die ausgenommenen Fische werden getrocknet und dann versteigert. Sie werden ausschließlich von den Fischfabriken verkonsumiert: wenige Tage nach den Versteigerungen verpestet ein unerträglicher Gestank die Luft der Insel. Von den Riesenfischen ist nichts übrig geblieben als eine Ladung leckerer Fischdelikatessen und das klarbraune „Codfish-Oil."

Aber schon zeigen sich auch hier die ersten Krisenstreifen am Horizont. Zwar wird „Codfish-Oil" auf dem amerikanischen Markte noch immer sehr gefragt, aber die Löhne der Kabeljaufischer sinken fast wöchentlich, und die Fischfabriken bieten nur noch ganz niedrige Summen für die überreichen Fänge, so daß die kleineren Fischereiunternehmer kaum noch große Fangzüge auszurüsten wagen. Nach und nach verlieren schon einzelne kleine Inselfischer infolge des Ueberangebotes und der niedrigen Fischpreise ihre Existenz; Fischerboote werden verkauft, da ihre Eigner die Schiffshypotheken nicht mehr halten können; auf heimlichen Wegen schleicht sich so die Krise in dieses fruchtbare und ergiebige Inselland hinein.

Nazis als Eisenbahnattentäter

Die sechzig bis siebzig Eisenbahnattentate, die in den letzten Monaten zwischen Magdeburg und Braunschweig verübt wurden, sind unter Leitung zweier Nationalsozialisten ausgeführt worden. Es sind der Reichsbahnoberinspektor Nord, der Führer des Bahnschutzes, und der Reichsbahnobersekretär Neth. Beide befinden sich in Haft.

Nord erschien wiederholt mit dem Hakenkreuzabzeichen im Dienst. Er hat 10 000 Mark an Tagegeldern — nicht Lohngeldern — unterschlagen, die für die Beamten des Bahnschutzes bestimmt waren, die die Eisenbahnattentäter ausfindig machen sollten und sich nachts auf den Eisenbahnstrecken aufhielten. Vor ungefähr 1½ Jahren hat Nord eine große Bierreise durch Staßfurt gemacht. Im Wartesaal sind ihm dann angeblich im Schlaf 1200 Mark Dienstgelder gestohlen worden. Nord ist der Urheber der Eisenbahnattentate. Er hat bei seiner vorgesetzten Dienstbehörde die Attentate so darzustellen versucht, als ob sie von Anhängern linksgerichteter Organisationen ausgeführt worden seien. Nord war im übrigen die rechte Hand des Reichsbahn-Vizepräsidenten.

Der Perleberger Frauenmord aufgeklärt

Die Mörder verhaftet und geständig

Das Verbrechen an der 75 Jahre alten Witwe Steußloff, die am Sonntag, dem 4. September, in ihrem Häuschen in Perleberg ermordet aufgefunden wurde, ist jetzt aufgeklärt. Die Mörder der alten Frau sind verhaftet und geständig. Es sind der 21 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Boche und der 17 Jahre alte Arbeiter Moldt. Beide schieben bei den Verhören die Schuld an dem Verbrechen sich gegenseitig zu. Die Untersuchung hat aber schon so viel Klärung gebracht, daß einwandfrei feststeht, daß Boche als der Haupttäter anzusehen ist.

Der Razimord an der Geliebten

Die sozialdemokratische Frankfurter „Volksstimme" meldet, daß der wegen Mordes an seiner Geliebten in Haft befindliche SA.-Mann Stubenrauch, der mit zwei jungen Komplizen seine Geliebte in den Main warf, um keine Alimente zahlen zu müssen, dem Sturm 4/81 der nationalsozialistischen SA. angehörte. Die letzten zwei Wochen vor seiner Verhaftung habe Stubenrauch bei der SA. Wachdienst gemacht. Wegen Teilnahme an einem unerlaubten Demonstrationszug der SA. von Flörsheim nach Frankfurt sei Stubenrauch am 29. Juni vorübergehend festgenommen worden. Am 3. Oktober, am Tage seiner Verhaftung, habe er auf dem nationalsozialistischen Parteibüro seine Mitgliedsbeiträge bezahlt. Bei seiner Verhaftung habe er das Parteiabzeichen der Nationalsozialisten getragen.

Die Versuche, der nationalsozialistischen Presse, von dem Mordbuben abzurücken, sind also zwecklos.

Proleton

Gabitzstr. 20, Höchenstr. 49 Beginn 4.30, letzte Vorst. 8.45

Ab Freitag, den 21. Oktober, bis Donnerstag, 27. Oktober

Charlotte Susa, Hans Rehmann in

Die Pranke

Ein Abenteuer von Spannung, Tempo, Liebe und Humor

Ein Tonfilm der heutigen Zeit

Es lebe die Freiheit

Eine Parodie in lustigen Bildern auf den modernen Kapitalismus mit seinen menschenleeren Fabriken

Neueste Wochenschau!

Ab 60 Pf. Erwerbsl. Wochentags bis 50% Ermäßigung

Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung

Selbstmord Cecchinis

Der in Lugano wegen Tötung seiner Gattin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Florentiner Cecchini wurde am Donnerstag nach der Strafanstalt gebracht. Als der Wärter am Abend seine Zelle betrat, fand er Cecchini als Leiche auf. Cecchini hatte sich mit einem Leinentuch erhängt.

Immer neue Erwerbslosenunruhen in London

In der englischen Hauptstadt ist es erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Arbeitslosen gekommen, die auch — wie unser Bild zeigt — wieder einige Schaufensterscheiben kosteten.

Weil die Eltern es nicht dulden wollten

Die 24jährige Landwirtstochter Babette Leinfelder aus Fünfstetten hatte mit dem gleichaltrigen Xaver Kettel ein Verhältnis, das von ihr gelöst werden sollte, da ihre Eltern es nicht dulden wollten. In seiner Verzweiflung schoß Kettel, der Babette keinem anderen gönnte, in der vergangenen Nacht mit einem Jagdgewehr durch das Fenster in das Schlafzimmer der Geliebten und verletzte sie am Arm und an den Füßen. Im Garten der Familie Leinfelder machte dann der junge Mann seinem Leben durch einen zweiten Schuß ein Ende.

Das Grubenunglück bei Aachen

Das Oberbergamt Aachen teilt zu dem schweren Grubenunglück auf Zeche Jacoba in Hückelhoven mit, daß zurzeit der Explosion Grubengase in großen Mengen vorhanden gewesen sind. Die Entzündung sei aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Benzinsicherheitslampe des mitverunglückten Schließmeisters zurückzuführen. Bei dem Versuch, die vorher erloschene Lampe wieder anzuzünden, sei die Explosion erfolgt.

Inzwischen sind von den elf verletzten Bergleuten fünf gestorben, sodaß das Unglück nunmehr insgesamt sechs Opfer gefordert hat.

„Rache"

In dem Berliner Stadtteil Moabit wurde ein 55jähriger Bügler auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle von seinem Schwager, einem 37jährigen Kaufmann, überfallen und durch zahlreiche Messerstiche in Kopf, Brust und Leib lebensgefährlich verletzt. Der Täter konnte in seiner Wohnung verhaftet werden. Er gab als Motiv an, daß er einem Streit zwischen seiner Schwester und seinem Schwager beigewohnt habe und beschlossen hätte, seine Schwester zu rächen.

100000 Mark Feuerschaden

Ein Schadenfeuer, das durch die Explosion einer Lötlampe entstanden ist, vernichtete auf dem holsteinischen Gut Schönhagen des Fürsten Bülow Erntevorräte im Werte von 70 000 Mark; darüber hinaus entstand für 30 000 Mark Sachschaden.

Der ewige Prozeß

In der Donnerstagsitzung der 2. Berliner Felseneckverhandlung erschien in Vertretung des wegen angeblicher Begünstigung ausgeschlossenen kommunistischen Verteidigers, Rechtsanwalt Litten, Rechtsanwalt Löwenthal. Ein Offizialverteidiger, den das Gericht von sich aus gestellt hatte, war von den kommunistischen Angeklagten abgelehnt worden.

8 Mark — 16 Schüsse

In Mittelhart bei Bad Aibling (Bayern) brachen mehrere junge Leute in einen Kiosk ein, sahen sich jedoch von dessen Besitzer überrascht. Der Kiosk-Inhaber wurde durch 16 Schüsse lebensgefährlich verletzt. Die Täter flüchteten mit ihrer Beute. Es waren 8 Mark . . .

Eine hundertköpfige Schmugglerbande gestellt

Zollbeamte stellten am Mittwoch im Achener Wald eine Schmugglerbande von 100 Personen und beschlagnahmten eine große Menge Waren.

40 000 Briefe

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat von seiner in der Nacht zum Donnerstag beendeten achten diesjährigen Südamerikareise 40 000 Briefe mitgebracht.

Einsturzunglück

Zehn Tote.

In Margarethen (Kanton St. Gallen) stürzte infolge Ueberlastung des Dachbodens durch Einlagerung von Futtermitteln die Decke eines Lagerhauses der „Kühlhaus A.-G." ein. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis zum Abend waren zehn Tote und ein große Anzahl Verletzter geborgen. Bei 15 Verletzten müssen die Verletzungen als schwer bezeichnet werden. In dem Lagerhause waren etwa 40 Personen mit dem Rupfen von Hühnern beschäftigt, als plötzlich unter dem Druck gewaltiger Mengen von Mais die Decke zusammenbrach und auf die unten arbeitenden Personen niederstürzte. Die Menschen sind zum Teil erstickt und zum Teil durch herabstürzende Balken erschlagen worden.

König Dickerle und sein Söhnchen

Von G. Th. Rotman

85.

„So, kommt ihr mich besuchen?", spottete das Tier. „Das ist sehr nett. Darf ich mich eben vorstellen? Fräulein Schildkröte!" Damit kroch sie an Land. „Den Schlangen kann man nie vertrauen," sagte sie, „deshalb wollen wir uns ein wenig entfernen." Wo war nur der Storch? Als das Krokodil seinen Kopf hob, war er erschrocken weggeflogen . . . Ließ er sie so im Stich? Das war gar nicht nett von ihm.

86.

„Wir werden einmal ein wenig weiter laufen," sagte die Schildkröte, „wir haben dann eine bessere Aussicht und werden ihn wohl erblicken. Nach einiger Zeit da kam der Storch angeflogen. „Wo seid ihr denn so plötzlich geblieben?" fragte er erstaunt. „Ich sah euch auf einmal nicht mehr!" „Jaja," sagte König Dickerle, „du warst sicher bange vor dem Krokodil und da ließt du uns allein." „Da hört doch alles auf!", sagte der Storch. „Habe ich euch deshalb mitgenommen, um jetzt Vorwürfe zu bekommen? Soll ich mich vielleicht auch noch fressen lassen?"

Stadtparlament zur Bürgersteuer

Die neue Erhöhung nach langer Debatte abgelehnt

Um die Neubesetzung einer sozialdemokratischen Stadtratsstelle – Gesundheitsdezernat ist Bürgerlichen und Radikalen nicht wichtig genug – Sapler kochen weiter ihre schlechtgewordene Parteisuppe und stimmen mit Deutschnationalen gegen einen Sozialdemokraten – Gemeine Hetzrede Ecksteins gegen die SPD. – Sozialdemokratische Dringlichkeitsanträge gegen Rentner-Not und Papen-Regierung

Die gestrige Sitzung war reich an Spektakelstückchen. Die menschliche Gemeinheit der Sapler Eckstein und Pietsch und des sogenanten Kommunisten Brodde nahm wieder einmal ihren Lauf. Unsere Genossen haben, wie schon gemeldet, einen Protestantrag gegen die Verdoppelung der Bürgersteuer eingebracht, der vom Fraktionsvorsitzenden Karl Pietsch vertreten wurde. Sein Namensvetter der Sapler Fritz Pietsch, pries darauf den sozialen Fortschritt, den die Bürgersteuer unter Papen genommen. Die Ehefrauen brauchen sie nicht mehr zu zahlen und die Freigrenze von 500 Mark jährlich ist auf den Betrag der Wohlfahrtsunterstützung erhöht. Demgegenüber erschlägt es wohl wenig, wenn die Steuer bisher für Mann und Frau 22,50 Mark und in Zukunft für den Mann allein 6 Mark im Jahre beträgt. Wir haben uns das Stenogramm dieser famosen Rede bestellt. Es sah beinahe aus, als wollte Pietsch künftig versuchen, auf Papens Spuren zum Schulrat aufzurücken, da er als Sapler doch bei der nächsten Wahl ausspielt hat und seine kürzlichen Anbiederungsversuche bei unserer Partei keine Gegenliebe ausgelöst haben. Ehrenbrodde, wegen Fahrraddiebstahl, Einbruchsdiebstahl, Hausfriedensbruch, Körperverletzung und dgl. vorbestraft, „entlarvte" die Sozialdemokraten, die in anderen Städten einer noch höheren Bürgersteuer zugestimmt hätten. Von der besonderen Not in Breslau und davon, daß wir in anderer Art schwerer belastet sind, als die Bewohner anderer Städte, hat Brodde natürlich keine Ahnung. Der Zentrumsmann Leuninger hat ihm dann auch bei anderer Gelegenheit bestätigt, daß er statt eines Gehirns nur Schmierkäse im Kopfe hat. Und seine Tiraden vom Antifaschismus der KPD. quittierte ein Nazi durch einen Zwischenruf, daß die ganze Schalmeienkapelle Gräbschen der KPD. zu den Nazis übergeschwenkt ist.

Handelte es sich hierbei immer noch um einen politischen Akt, so kann man die persönliche Gehässigkeit, die bei der Frage der Wahl für die freiwerdende Stelle eines besoldeten Stadtrats zutage trat, nur mit einem Pfui quittieren. Es handelt sich um die Stelle des Genossen Landsberg, dessen Amtsdauer demnächst abläuft. Genosse Landsberg verwaltet als einziger Arzt im Magistrat das gesamte Gesundheitswesen der Stadt. Wird er nicht wiedergewählt, dann „spart" die Stadt jährlich etwa 1500 Mark Differenz zwischen dem Gehalt und der zu zahlenden Pension. Dafür muß aber ein Stadt-Medizinalrat angestellt werden. Oberbürgermeister Dr. Wagner setzt sich ganz entschieden für die Wiederwahl ein, denn ohne Arzt könne die städtische Verwaltung nicht sein. Hervorragende Aerzte der Breslauer Universität haben in einem Schreiben an die Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung dringend ersucht, die Stelle nicht unbesetzt zu lassen. Deutschnationale und Zentrum aber folgten gestern ihrem sicheren Futterkrippeninstinkt. Wird Landsberg nicht wiedergewählt, dann muß eben in Kürze die Stelle eines Stadt-Medizinalrats neu geschaffen werden, und diese Stelle erhält dann kein Sozialdemokrat, sondern sie wird zwischen Deutschnationalen und Zentrum ausgehandelt. Aus einem Sozialistenhaß gingen Sapler und Kommunisten mit gegen Landsberg, der dadurch zu Fall gebracht wurde. Pietsch war der Meinung, das Gesundheitswesen könne auch von einem Nichtarzt verwaltet werden, und Eckstein krächzte, daß Landsberg selbst in der sozialdemokratischen Fraktion keine gute Nummer gehabt habe. Dabei nahm sein Gesicht die Blässe an, die es immer annimmt, wenn Eckstein eine Gemeinheit verübt. Richtig ist allerdings, daß Landsberg von den Saplern bereits angefeindet wurde, als sie noch als „Genossen" unter uns waren, denn er zog gewöhnlich nicht mit ihnen am gleichen Strange. Sapler Pietsch ließ noch die Katze insofern aus dem Sack, als er sagte, unsere Partei habe sich ja nicht um die Stimmen der SAP. für Landsberg bemüht, als wenn eine Partei besonders gebeten werden müßte, für Leben und Gesundheit der Armen etwas zu tun. Genosse Landsberg wird also nun nicht wiedergewählt, zum Schaden der Stadt und der Aermsten unter den Kranken.

Zur Verhandlung kommen noch zwei sozialdemokratische Dringlichkeitsanträge, einer für Erhöhung der Richtsätze beim Wohlfahrtsamt, und ein Protest gegen die Kontingentierungspolitik der Papen-Regierung, die in unserem Bericht im Wortlaut nachzulesen sind.

* * *

Nach Erledigung zahlreicher kleiner Vorlagen, die ohne Debatte beschlossen wurden, kam es zu einer großen Aussprache über den Bürgersteuer-Beschluß des Magistrats und die Verweigerung der außerordentliche Stadtverordnetenversammlung, die die sozialdemokratische Fraktion beantragt hatte.

Gegen die Bürgersteuer

Mit der Mitteilung des Magistrats über die Höhe der beschlossenen Bürgersteuer wurde

der sozialdemokratische Antrag

verbunden, der folgenden Wortlaut hat:

Der Beschluß des Magistrats in Sachen Festsetzung einer Bürgersteuer in Höhe von 500 Prozent wird von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. Der Magistrat wird dringend ersucht, seinen Beschluß wieder aufzuheben.

Nachdem Stadtv. **Wolf** (Staatsp.) in einer längeren Rede versucht hatte, nachzuweisen, daß der Magistrat zu seinem Beschluß gezwungen war, weil durch einen Ministerialerlaß die Gewährung von Beihilfen der Regierung von diesem Beschlusse abhängig gemacht worden ist, nahm der sozialdemokratische Fraktionsführer, Stadtv. **Karl Pietsch**, das Wort zu unserem Antrage.

Es habe – so führte er aus – in der letzten Zeit eine Gesetzesschusterei Platz gegriffen, die so recht die Zerfahrenheit der kapitalistischen Wirtschaft offenbart. Auf der einen Seite hat die Regierung die Bürgersteuer ermäßigt durch Abschaffung des Ehefrauenzuschlages und durch die Heraufsetzung der Freigrenze, während sie auf der anderen Seite die Kommunen anweist, die Prozentsätze in den Großstädten zu erhöhen, so daß letzten Endes die Verbesserung wieder illusorisch und die bisherige Höhe dieser Steuer noch überflügelt wird. Es handelt sich bei dieser Maßnahme um einen offensichtlichen Schutz der Großgrundbesitzer.

Sodann beschäftigte sich der Redner mit dem

Verhalten des Magistrats,

der, ohne die Stadtverordnetenversammlung zu befragen, einfach den gewünschten Beschluß gefaßt habe. Nachdem der Magistrat Anfang Oktober Kenntnis erhalten hatte, wäre es recht und billig gewesen, die am 7. Oktober zusammengerufene Fraktionsführersitzung zu informieren. Gegen die Art der Behandlung durch den Magistrat hat die Versammlung Stellung zu nehmen. Es wäre richtiger gewesen, vor der Beschlußfassung eine Sitzung des Stadtparlaments einzuberufen. Mehr denn je erscheint es notwendig, Berlin zu informieren, daß unsere Lasten derart hoch sind, daß die Breslauer Bevölkerung nichts mehr auf ihre Schultern nehmen kann.

Stadtv. **Fritz Pietsch** (SAP.) brachte seinen Aerger zum Ausdruck, daß die Kommunisten den sozialdemokratischen Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung unterschrieben haben. Wie konnte man auch die so wichtige SAP. in dieser Frage übergehen. Der SAP.-Redner brach deshalb für den Vorsteher eine Lanze, dem kein Vorwurf zu machen sei, weil es technisch gar nicht möglich gewesen wäre, diese von der SPD. geforderte Sitzung zusammenzubringen. Als er dann die Aenderungen und sozialeren Gestaltungen der Bürgersteuer pries, wurde ihm vom Zentrum zugerufen, ob er eine Verteidigungsrede für Papen halte.

Der Kommunist **Adelt** stellte noch einen Antrag, an Stelle der Bürgersteuer eine Sondersteuer für hohe Einkommen, für Luxushotels und Luxusautos einzuführen, doch hielt der Vorsteher diese Anträge für nicht im Zusammenhang mit dem sozialdemokratischen Antrage stehend.

Stadtv **Thum** (Dnat.) erklärte, daß sich seine Partei der Stimme enthalten werde.

Interessant war die Feststellung des Zentrumsredners Strauß, der erklärte, daß die Rede des SAP.-Mannes Fritz Pietsch den Anschein erweckt habe, als gehöre er zum Herrenklub.

Nazi **Gurtmann** nahm richtig Anlauf und schlug die Kommunisten im Radikalismus. Er wetterte über die ölige Reaktion der Agrar- und Schlotbarone (Landwirtschaftskammerpräsident, Rittergutsbesitzer und Nazi-Abgeordneter Schneider-Eckersdorf war damit aber nicht gemeint!) Gurtmann kam ob der Bürgersteuer so in Schwung, daß er bei der Müllabfuhr landete und ihn der Vorsteher zur Sache rufen mußte.

Stadtrat **Treutler** teilte mit, daß die Genehmigung des Magistratsbeschlusses durch die Regierung bereits eingegangen sei.

Im Schlußwort nahm sich Stadtv. Karl Pietsch nochmals die Sapler vor, die nun so wütend sind, daß es auch ohne sie geht. Die Rede von Fritz Pietsch müßte eigentlich an Herrn von Papen geschickt werden, vielleicht würde sich dann recht schnell erweisen, daß er für eine Schulratsstelle als geeignet angesehen würde.

Mit den Stimmen der Linken wurde

der sozialdemokratische Antrag angenommen.

Die Bürgerlichen enthielten sich alle der Stimme, obwohl ihnen doch diese Steuer ganz besonders angenehm ist. Man merkte an dieser Abstimmung so recht, daß sie sich vor der Wahl nicht gern mit einem eindeutigen Ja belasten möchten.

Ein kommunistischer Zusatzantrag der KPD., der die Aufhebung aller Beschlüsse über die Bürgersteuer verlangt, wurde bei Stimmengleichheit mit der Stimme des Vorstehers abgelehnt. Ein anderer Antrag, die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. September nicht durchzuführen, fand nur die Einheitsfront SAP., KPD. und Nazis zu gemeinsamem Tun zusammen.

Debatten um eine Stadtratsstelle

Eine noch größere Debatte gab es bei der Beratung über die

Stadtratsstelle beim Gesundheitsamt

Da die Amtsperode des gegenwärtigen Stadtrats abgelaufen ist, muß bekanntlich die Stelle neu genehmigt werden. Der Ausschuß hatte sich mit dieser Frage bereits beschäftigt und beschlossen, der Versammlung die Einsparung der Stelle vorzuschlagen. Der SAP.-Redner **Pietsch** ließ, obwohl er lediglich als Berichterstatter zu fungieren hatte, gleich seine persönliche Animosität durchblicken und hielt eine endlos lange Rede, die er mit allerlei Verdrehungen einer Aeußerung des Oberbürgermeisters schmückte.

Er bekam vom **Oberbürgermeister Dr. Wagner** eine nicht sehr schmeichelhafte Antwort, denn dieser verwahrte sich dagegen, erklärt zu haben, es seien 11 Magistratsmitglieder überflüssig. Er habe nur erklärt, daß man bei einem Neuaufbau der Verwaltung zwar mit acht Stadtratsstellen auskommen könne, dann aber verschiedene Dezernate von lebenslänglich angestellten Beamten, also z. B. von Obermagistratsräten, verwalten lassen müßte, die der Kontrolle der Stadtverordnetenversammlung nicht unterstehen würden. (Zuruf des Stadtv. Karl Pietsch an die Sapler: Dann würde also die Bürokratie noch ausschließlicher herrschen!)

Der sozialdemokratische Redner, Stadtv. **Bandmann**, kennzeichnete die Haltung der Sapler, die durchaus nicht bloß von Sparabsichten geleitet würde. Er ging dann auf die umfangreichen Aufgaben des Gesundheitsamtes näher ein und verlas eine spontane Erklärung mehrerer Professoren an den Ausschuß der Versammlung, der die Einsparung der Stelle empfohlen hat. Es bedeute eine Gefährdung der Volksgesundheit, wenn man ausgerechnet den Arzt im Magistratskollegium einsparen will.

Nachdem der Oberbürgermeister nochmals in die Debatte eingegriffen hatte, beschäftigte sich der sozialdemokratische Fraktionsführer ebenfalls mit der Haltung der Sapler, die die „politische Katze aus dem Sack" gelassen haben. Der Schaden, den sie schon an der Arbeiterschaft verschuldet haben, wird wieder einmal deutlich erkennbar, wenn das liberale Oberhaupt der Stadt den angeblichen Sozialisten die politische Linie zeigen muß, weil sie auf dem Wege sind, der dem Parlament nicht verantwortlichen Bürokratie neue Macht zu übertragen.

Diese Abrechnung ließ den „Parteiführer" Eckstein, der zwar Führer ist, aber keine Partei hat, die er führen kann, wie einen Hysteriker losloben. Er scheute nicht vor der Gemeinheit zurück, Internes aus früheren Fraktionssitzungen den schmunzelnden Bürgerlichen vorzuerzählen. Obwohl er sehr gut weiß, daß er es der Macht der Sozialdemokratie ganz allein verdankt, wenn er heute überhaupt noch reden darf, schrie er mit Pathos in den Saal: „Die gesamte Sozialdemokratie ist heute zum Krebsschaden der gesamten Arbeiterklasse geworden." Wahrscheinlich wollte er damit andeuten, daß also nur noch von Hitler das Heil zu erwarten ist, denn er hat ja keine Partei, die sonst in Frage käme.

Der Nazimann **Steffens** war deshalb auch ob der Eckstein-Rede besonders erfreut und durch Zurufe munterte er auch den Berichterstatter der „Schlesischen Tageszeitung" an, sich kein Wort dieser famosen Rede entgehen zu lassen. Eckstein als Parolenschmied für die Hitlerei. Höher geht es nicht mehr.

Deutschnationale, Sapler, Nazis, Zentrum und Kommunisten fanden sich bei der Abstimmung zu einer Mehrheit zusammen, die die Einsparung der Stadtratsstelle des Gesundheitsamtes beschloß.

Nun wird also der bisherige Stadtrat pensioniert werden und in Kürze wird man wohl oder übel einen beamteten Stadtmedizinalrat anstellen müssen und wird neben der Pension für den Stadtrat das Gehalt dieses nicht sehr billigen ärztlichen Beamten bewilligen. Und das Ganze wird man seitens der Sapler als Sparpolitik feiern.

Sozialdemokratische Dringlichkeits-Anträge

Zum Schluß kamen noch mehrere Dringlichkeitsanträge zur Beschlußfassung. Ohne Aussprache wurde die Zustimmung zum Bau einer Frauenumkleidehalle im Stadionbade erteilt.

Sodann begründete Stadtv. **Tilch** folgenden sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen:

1. **Die Richtsätze in der allgemeinen und der gehobenen Fürsorge für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner, Kriegsbeschädigte werden vom 1. November d. Js. an um die Sätze erhöht, die seitens der Reichsregierung als Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung angeordnet werden. (Notverordnung vom 19. 10. 32.)**
   Der Magistrat wird ersucht, der Versammlung umgehend Bescheid zukommen zu lassen, was er auf diesen Beschluß veranlaßt hat, besonders ob ihm die Aufsichtsbehörde zugestimmt hat.
   Die Erhöhungen der Richtsätze sind durch die Tageszeitungen zu veröffentlichen und im Gemeindeblatte bekannt zu geben.
2. **Die Angelegenheit als dringlich zu behandeln.**

Er wies darauf hin, daß es sich hoffentlich bei den Maßnahmen der Reichsregierung nicht nur um eine Wahlagitation handelt, sondern um die Erkenntnis, daß die gegenwärtigen Unterstützungssätze zum Leben nicht ausreichen. Während der Rede des Stadtv. Tilch verließ die gesamte Papenfraktion der Deutschnationalen den Saal, um damit zum Ausdruck zu bringen, wie sehr sie an dieser Frage interessiert sei.

Die Antwort, die Stadtrat Tilgner auf den Antrag erteilte, erweckte eigentlich doch den Eindruck, daß es sich bei den Maßnahmen der Regierung nur um eine Wahlagitation handelt. Er erklärte nämlich, daß es die Aufsichtsbehörden verwundern würde, wenn die Stadtverordnetenversammlung eine derartige Mehrausgabe beschließen würde. Eine Regierung, die in ehrlicher Absicht den Arbeitslosen der Alu und Kru etwas geben will, kann sich doch eigentlich nicht wundern, wenn nun die Städte für die Wohlfahrtsempfänger das gleiche bestimmen.

Die Kommunisten waren wieder böse, daß der Antrag von der SPD. gestellt war. Um sie auf jeden Fall zu übertreffen forderten sie noch Einbeziehung aller Ledigen in diese Erhöhung. Stadtv. Baier (Soz.) beschäftigte sich in diesem Zusammenhange mit verschiedenen Mißständen bei den Fürsorgestellen, die sehr langsam arbeiten.

Im Schlußwort gab es noch eine interessante Enthüllung des Stadtverordneten Tilch. Der Angestellte Heller bei der Blockstelle IV, der die Akten des Falles Israel geklaut hatte, den die Nazis in der vorigen Sitzung so aufbauschten, ist versetzt worden und dabei hat sich herausgestellt, daß er seine ganze Arbeitskraft anscheinend nur der Nazi-Betriebszelle gewidmet hat. Er hat nämlich fünfhundert Reste zurückgelassen. Die Wohlfahrtsempfänger brauchen sich dann nicht wundern, wenn ihre Anträge und Gesuche unerledigt bleiben.

Der sozialdemokratische Antrag wurde angenommen, ebenso der Zusatzantrag.

Gegen Papen

Auch der folgende sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag wurde angenommen, nachdem Brodde nach einer wüsten Hetzrede gegen die Sozialdemokratie erklärte, immerhin für den Antrag zu sein.

Der Magistrat wird ersucht, gemäß nachstehender Entschließung bei der Reichsregierung vorstellig zu werden.

Entschließung.

Die in der Presse angekündigte Kontingentierungspolitik der derzeitigen Reichsregierung bedeutet für die städtischen Verbraucher, insbesondere aber für die gering besoldeten Arbeiter, Angestellten und Beamten, vor allem auch für die ungeheure Zahl der Erwerbslosen, eine neue Verteuerung ihrer Lebenshaltung, die nicht mehr tragbar und daher von keinem Volksfreund zu verantworten ist.

Die Stadt Breslau und ihre Arbeitnehmerschaft wird davon härter betroffen, als eine zweite Großstadt des Reiches, weil infolge der dadurch entstehenden Absatzkrise für Industrieerzeugnisse im Außenhandel weitere Schrumpfung der Wirtschaft die Folge ist, die wieder weitere Arbeitslosigkeit nach sich zieht.

Die Stadverordnetenversammlung ersucht daher den Magistrat, im Interesse der Einwohner hiergegen durch das Land Preußen und über den Städtetag, oder auch direkt bei der Reichsregierung Protest zu erheben.

Ein Antrag des Magistrats, 5000 Mark als Vorschuß zur Anschaffung von Winterkleidung für das Fahrpersonal der Straßenbahn zur Verfügung zu stellen, wurde ebenfalls angenommen. Die Kommunisten forderten sofort für die betreffenden Arbeiter eine Beihilfe von 20 und 30 Mark. Die Nazis unterstützten den Antrag und die Sapler spalteten sich. Um 22 Uhr wurde die öffentliche Sitzung, die ihre Tagesordnung nicht ganz aufgearbeitet hatte, geschlossen, weil noch eine geheime Sitzung stattfinden mußte.

Vor einen Güterzug geworfen

Selbstmord eines jungen, unbekannten Mädchens

Am Ende der Märkischen Straße, unweit des Stellwerkes, warf sich am Mittwochnachmittag gegen 17 Uhr ein etwa 16 bis 17 Jahre altes Mädchen vor einen ankommenden Güterzug. Obwohl die Schranke vorschriftsmäßig geschlossen war, gelang es der Lebensmüden, um die Schranke herum an das Gleis zu kommen, auf dem der Zug näherkam. Der Bedauernswerten wurden beide Beine an den Unterschenkeln abgefahren und überdies erlitt sie einen schweren Schädelbruch. Im Allerheiligen-Hospital ist die Schwerverletzte, deren Personalien bisher nicht ermittelt werden konnten, bald nach der Einlieferung gestorben. Das Mädchen war mit einer dunkelgrünen Strickjacke, braunem Sweater und blau-weiß gesprenkeltem Kleide bekleidet. Sie trug eine blaue Mädikappe und schwarze Lackschuhe. Das Monogramm in den Wäschestücken heißt E. H. oder E. K.

Geldschrank aufgeknebbert

In der Nacht zu Donnerstag ist in ein Mehlgeschäft in Deutsch-Lissa eingebrochen worden. Die nächtlichen „Kunden“ knabberten einen Geldschrank älterer Konstruktion auf und gelangten auf diese Weise in den Besitz von 1500 Mark Bargeld.

Humboldt-Verein für Volksbildung.

Zu der Sonntag, den 23. Oktober, stattfindenden Nachmittags-Vorstellung im Stadttheater „Alessandro Stradella“ erhalten unsere Mitglieder Eintrittskarten für Orchester-Sitz, Parkett und 2. Rang zu dem sehr ermäßigten Einheitspreise von 1,40 Mark in der Geschäftsstelle, Sadowastraße 60.

Theater und Musik

Wiener Humor in Wort und Lied

Vortragsabend von Dr. Gustav Pichler-Wien

Wenn Dr. Gustav Pichler, der uns längst ein guter Bekannter ist, das schwierige Wagnis unternimmt, das spröde, schwerblütige Breslauer Publikum, das auch diesmal wieder der Einladung der Volksbühne zahlreich gefolgt war, in die Possenwelt Ferdinand Raimunds und Johann Nestroys einzuführen, dann muß man einen solchen Versuch nicht nur um dieser beiden Wiener Volksdichter willen, sondern vor allem auch weil ein so berufener Sprecher sie interpretierte, begrüßen. Dr. Pichler, begabt mit einem ungewöhnlich vielseitigen künstlerischen Temperament, gehört zu den wenigen Rezitatoren, die sich mit Erfolg an so anspruchsvolle Aufgaben, wie die Darstellung ganzer Szenen aus dem „Alpenkönig“, den „Mädels aus der Vorstadt“, dem „Talisman“ und der „Freiheit in Krähwinkel“ herangehen können. Skizzenhaft, mit kräftigem Umriß, zeichnet er die handelnden Personen, mit Ueberlegung und Elan, von der gemäßigten Wiener „Hochsprache“ in den Jargon der Vorstadtbezirke übergehend, spielt er die knalligen Pointen aus. Dr. Pichler beherrscht den Wiener Dialekt mit allen feinen Nuancen, dem Charm der einschmeichelnden Sprachmelodie; hier sei vor allem an die bravourös vorgetragenen Couplets gedacht. Wenn trotzdem bei diesem ersten Teil seines Vortragsabends die Zuhörer nicht so mitgingen, wie es wünschenswert gewesen wäre, so lag das nicht an Dr. Pichler, sondern mehr an deren Unvermögen, sich in die Welt der Stücke Raimunds und Nestroys hineinzuversetzen, die allerdings von der Atmosphärung der Donaustadt schwer zu lösen ist. Lediglich Nestroys herrliche Karikierung der vormärzlichen Reaktion in „Freiheit in Krähwinkel“ fand vor allem wegen seiner hochaktuellen Bedeutung starken Beifall.

Mit den Humoresken des zweiten Teils hatte Dr. Pichler bei seinen Zuhörern mehr Glück. Die netten, witzigen Geschichten von Arthur Rezel, die durch die herzliche und gewinnende Art des Vortrages eine seltene Lebendigkeit und Frische erhielten, machten am Schluß mehrere Zugaben notwendig. —el.

Chansons-Abend

Eingeladen vom Humboldt-Verein wiederholte das Künstlerehepaar Kacie Rick-Jaenicke-Dr. E. Rick jene Chansons, die im Januar dieses Jahres zum ersten Male ein interessiertes Publikum begeisterten. Das Programm ist fast unverändert geblieben, woraus sich wohl auch erklärt, daß der Besuch der Veranstaltung nicht den Erwartungen entsprach. Wieder genießen die Hörer die kleinen, geistvoll geschliffenen Verse Kästners, Morgensterns u. a. in den trefflichen Vertonungen von Edmund Wick, Paul Gräner und Wilhelm Grosz. Es gibt da kaum eine belanglose Nummer. Die Hörer werden durch die Konferencé Dr. Ricks in eine Atmosphäre liebenswürdiger Intimität gehüllt. Der Vortrag Frau Rick-Jaenickes ist charmant, manchmal noch zu musikalisch aber immer persönlich in der Herausarbeitung der Pointen und Nuancen. Der Beifall, der schon viele einzelne Stücke begleitete bekräftigte zum Schluß, daß die Hörer an den zeitgemäßen Liedern Gefallen hatten. Ein Wort des Dankes noch für Dr. Rick, dessen Begleitung ein Genuß war. Für die nächste Wiederholung können wir nur bitten und wünschen, daß ein völlig anderes Programm geboten wird. p—k.

Die Pflicht ruft!

Oeffentliche Kundgebungen

Heute, den 21. Oktober, 20 Uhr:

Distrikt 44 bei Zappe, Breslau-Schwoitsch. Redner: Genosse Gad M. Lippmann.

Distrikt 52 im Metropol-Saal, Breslau-Rosenthal. Redner: Genosse Seppel, M.d.R.

Distrikt 54 bei Langner, Breslau-Kawallen. Redner: Genosse Kremser.

Sonnabend, den 22. Oktober, 20 Uhr:

Distrikt 53 bei Knoblich, Oswitz. Redner: Genosse Kulielczynski.

Sonntag, den 23. Oktober, 18 Uhr:

Distrikt 46 bei Langwitz, Breslau-Neukirch. Redner: Genosse Ernst Zimmer.

Montag, den 24. Oktober, 20 Uhr:

Distrikt 45 in der „Sängerslust“, Breslau-Karlowitz. Redner Genosse Seppel, MdR.

Erwerbslose

der Partei und des Reichsbanners

Montag, den 24. Oktober, 14,30 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses wichtige Erwerbslosenversammlung.

Zutritt nur gegen Partei- oder Reichsbannermitgliedsbuch.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Wochenprogramm vom 21. bis 27. Oktober

Das GeWe-Tonkino bringt diese Woche ein Programm, das bestimmt den Vorzug hat, nicht ermüdend zu wirken. Unbeschwert und heiter rollt diese Drei-Stunden-Vorstellung ab.

„Die Nacht ohne Pause“ . . . Siegfried Arno, Max Adalbert, Camilla Horn und Ida Wüst — wo ein solches altbewährtes Bomben-Quartett seine Späße treibt, da ist der Erfolg ohne weiteres gesichert. Eine nette, amüsante mit Witz und Spannung geladene Humoreske. Das Kleinstadtleben wird liebenswürdig glossiert.

„Die Dame in Schwarz“. Ein Erlebnis aus der Welt, in der man sich nicht langweilt. Nach dem gleichnamigen Roman von Garai-Arvay, der in vielen deutschen Tageszeitungen erschien. In der Hauptrolle Liane Haid und Albert Bassermann.

„Neue Emelka-Tonwoche“. Sie sehen und hören das neueste Geschehen aus aller Welt.

„So beginnen deine Tage“. Ein Tonfilm-Interview über Haus- und Familien-Gymnastik.

„Auf der Bühne: „Tonitoffs“ Komik im Tempo der Zeit.

Jugendliche verboten! Aenderung vorbehalten.

Zur Kinder- und Jugend-Vorstellung am Sonntag, den 23. Oktober, zeigen wir: „Igdenbu, der große Jäger“. Ein interessanter und spannender Film aus den Urwäldern Sibiriens. Dazu: Tonwoche und reichhaltiges Beiprogramm. Eintritt auf allen Plätzen 20 Pfg.

Proleton-Wochenspielplan

„Es lebe die Freiheit!“, eine Bilder-Parodie auf den modernen Kapitalismus — „Die Pranke“, der große Publikumserfolg 1932

Eine ganz besondere Ueberraschung bringt diese Woche das Proleton-Programm. René Clairs letztes großes Werk „Es lebe die Freiheit“, eine Bilder-Parodie auf den modernen Kapitalismus, ist nun im Arbeiter-Kino zu sehen. Es dürfte in Breslau keinen Arbeiter geben, der sich nicht diesen Film ansieht, denn dieser Film „Es lebe die Freiheit“ ist für und von der Arbeiterschaft. Zu diesem Film läuft noch ein zweiter Tonfilm, einer der besten Publikumserfolge des Jahres 1932 „Die Pranke“. Ein Kriminalstoff voller Spannung, Tempo, Abenteuerlichkeit, von Liebe und Humor. Auch dieser Film wird im Arbeiter-Kino großen Beifall finden.

Die Eintrittspreise sind im Proleton sehr niedrig. Erwerbslose zahlen zur ersten Vorstellung nur 30 Pfennig. Wenn man bedenkt, daß eine Straßenbahnfahrt immer noch 20 Pfennig kostet, so muß man die Leistung des Arbeiter-Kinos in dieser Zeit besonders anerkennen. Wer sich also etwas Unterhaltung noch leisten kann, der gehe ins Proleton.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Freitag, um 15,30 Uhr, bringt der Jugendfunk ein Zwiegespräch zwischen Dietrich Stern und Werner Cohn „Jugend und Kunst“. Dem Gedenken des Wiener Dichters Arthur Schnitzler ist um 18 Uhr ein Vortrag von Heinrich Schnitzler gewidmet.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Ottaschin. Kinderfreunde. Montag, den 24. Oktober, 14 Uhr, bei Grieger im Heim: Gruppennachmittag.

Groß-Heiden. Sonntag, den 23. Oktober, 14½ Uhr, öffentliche Kundgebung bei Meier. Redner: Genosse Fränkel-Breslau.

Ottaschin. Sonntag, den 23. Oktober, 14 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Grieger. Rednerin ist die Reichstagsabgeordnete Luise Schröder-Altona. Sorgt für guten Besuch.

Münchwitz. Sonnabend, den 22. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Starke. Redner: Genosse R. Steffen.

Arbeitsgemeinschaft Nord-Ost: Klarenkranst. Sonnabend, den 22. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Michler. Redner: Genosse Swoiinzki, Breslau.

Brüchenbrunn. Sonnabend, den 22. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Kiesling. Redner: Genosse Seppel, M. d. R.

Jäschkowitz. Sonntag, den 23. Oktober, 19,30 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Atze-Janowitz. Redner ist Genosse Gad M. Lippmann.

Kaiern. Sonntag, den 23. Oktober, 14 Uhr, Mitgliederversammlung. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167—170
Telefon Nummern 59060—59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Pioniere der Partei!

Morgen Sonnabend 19 Uhr im Gewerkschaftshaus außerordentliche Versammlung.

Sämtliche Pioniere müssen erscheinen. Zimmer an der Tafel zu ersehen.

Montag 20 Uhr finden folgende Distriktsversammlungen statt:

Distrikt 6 bei Hanke, Bergstraße 15. Redner: Genosse Steffen.
Distrikt 7 bei Kapich, Mariannenstraße. Redner: Genosse W. Reim.
Distrikt 10 bei Hanke, Leuthenstraße 34/36.
Distrikt 11 bei Matty, Westendstraße 37.
Distrikt 12 bei Klaus, Friedrich-Karl-Straße 31.
Distrikt 13 bei Lorenz, Steinauer Straße 34.

Genossen bringen heute ihre Mitgliedsbücher nebst den fälligen Beiträgen mit.

Distrikt 37 bei Zenke, Ofener Straße 2: Frauenabend.

Für die Kundgebungen am 27. Oktober sind Karten im Sekretariat bald zuhalen.

Achtung, Distriktsführer! Alle aufgepappten Plakate sind dem Sekretariat umgehend zu melden. Stückzahl angeben.

Erwerbslosenheime. Morgen Sonnabend früh 9 Uhr wichtige Beiträge im Parteisekretariat. Jedes Heim sendet einen Vertreter.

Alle Radfahrer des Ortsvereins sind Sonnabend mittag 14 Uhr 12 im Hofe des Gewerkschaftshauses.

Gräbschen-Kleinburg. Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Hammerschaftmitglieder! Montag 20 Uhr im Jägerhof, Gräbschener Straße 181, wichtige Versammlung. Redner: Genosse Friedrich.

Abteilung Zimpel-Bischofswalde. Freitag 20 Uhr bei Wittke, Zimpel, große Frauenveranstaltung. Referent: Genosse Swolinzki. Musikalische Darbietungen.

Pioniere. Sonnabend 10 Uhr Versammlung aller Pioniere. Vortrag Genossen Stammer. Zimmer an der Tafel.

Distrikt 42. Freitag 19 Uhr Pflichtversammlung aller männlichen Jungmitglieder. Da der Saal um 20 Uhr geräumt werden muß, bitten wir um pünktliches Erscheinen.

Junge Front

AJS., GWJ., AB., JdA. Funktionäre aller der Jungen Front angeschlossenen Organisationen! Montag 20 Uhr im Gewerkschaftshause außerordentlich wichtige Funktionärsitzung.

Sozialistische Arbeiterjugend

Obleute. Heime 3, 4, 5, 8 und 9. Wo bleiben die Berichtsbogen für das dritte Quartal?

Bereitschaftsgruppe. Sonnabend 20 Uhr Antreten in der Paulinenschule, Paulinenstraße 14.

Heim 7 (Strehlener Tor, Redaktion der Volkswacht). Alle Genossinnen und Genossen bringen heute ihre Mitgliedsbücher nebst den fälligen Beiträgen mit. Sonntag sind wir um 18 Uhr im Jugendheim Paradiesstraße 17.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Sonntagsheim. Unser Heim im Gewerkschaftshaus ist am Sonntag von 18 bis 22 Uhr geöffnet. Ab 20 Uhr bringen die Metallarbeiter: Turnen, Trommeln und berauschtes Gong.

Bekleidungsarbeiterjugend. Heute 20 Uhr wird Rudi Grohmann Jack Londons „Eiserner Ferse“ lesen.

Nahrungsmittelarbeiterjugend. Sonntag früh um 10,30 Uhr treffen wir uns am Gewerkschaftshaus und gehen in das Zoologische Museum. Sonntag ab 19 Uhr Kleines Kabarett im Jugendheim.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Unterbezirkskonferenz am Sonnabend und Sonntag. Tagesordnung: 1. Sonnabend 18 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, wichtiger Bericht von der Reichsführertagung (2. bis 6. Oktober in Ueberlee). 2. Das Lichtbild im Dienste unserer Bewegung (mit Vorführung der neuesten Bildbandserien der Kinderfreunde). Sonntag von 8 bis 13 Uhr in der Turnhalle der Viktoriaschule, Blücherstraße (Straßenbahnlinien 14 und 24) Kursus in Singbewegungsspielen, Kindergymnastik und Kindergeräteturnen. 4. Sonntag 15 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8: a) Unsere Jahresarbeit 1932/1933. b) Die Aktivisten unserer Bewegung. — Alle Breslauer Helfer sind verpflichtet, an der Konferenz teilzunehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Radfahrer des Ortsvereins. **Sämtliche Radfahrer treten in Uniform morgen 14 Uhr mit Rädern im Hofe des Gewerkschaftshauses an. Laternen mitbringen.**

Banner 3 (Scheuaich). Heute 20 Uhr bei Zeuke Zug- und Gruppenführersitzung mit Abrechnung.

Banner 8 (Braun). Heute 20 Uhr im Zentralballsaal, Westendstraße 37, Pflichtversammlung. Referent: Kamerad Künzel.

Banner 10 (Severing). Heute 20 Uhr bei Matty, Westendstraße 37. Pflichtversammlung. Referent: Kamerad Alexander.

Banner 11 (Reuter). Heute übliche Zusammenkunft. Sonntag Familienabend im Bergkeller.

Banner Brocken. Sonntag früh 10 Uhr bei Mende Mitgliederversammlung.

Geschäftliches

Herzbergs Lebenstropfen, anerkannt bester Bitterlikör, 50 Prozent, sind unseren Lesern durch Inserate in unserer Zeitung in den letzten Monaten oft angekündigt worden. Die jetzige Uebergangswitterung ist besonders geeignet, diesen Bitter im Hause zu haben, um sich vor Erkältungskrankheiten, Grippe usw. zu schützen. Ein Versuch wird Sie von der Hochwertigkeit überzeugen. Wer einmal damit eine Probe gemacht hat, hält sie dauernd für im Hause unentbehrlich. Zu haben zu Originalpreisen in allen Herzberg-Geschäften.

Das neue „Nußbaum Ebel“, ein sehr gehaltvolles und bekömmliches Getränk, wird in der Nußbaum-Großgaststätte pro einen halben Liter für 27 Pfennig ausgeschenkt. Die neuen Leiter, Adolf Haertel und Paul Prauser, haben den begrüßenswerten Schritt der längst erwarteten billigeren Wirtschaftlichkeit unternommen und lassen nach ihrer Devise „das Gute billigst zu geben“, anerkannt vorzügliche Küche zu niedrigsten Preisen reichen, z. B. Mittagessen mit Suppe für 50 Pfennig.

Konzerte · Theater · Vergnügungen

Breslauer Volksbühne. Am kommenden Sonntag findet für die Mitglieder der Volksbühne die vierte Führung durch die Gerhart-Hauptmann-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum statt, deren Anfang für 10 Uhr, d. h. also eine Stunde nach Beginn der eigentlichen Besuchszeit, angesetzt ist. Als Eintrittsgeld zur Ausstellung gilt für die Mitglieder der Volksbühne auch bei dieser Führung der ermäßigte Preis von 20 Pf. gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte an der Ausstellungskasse. — Für die Nachmittagsvorstellungen des kommenden Sonntags im Stadttheater („Alessandro Stradella“) und in den Vereinigten Theatern (Lessing-Theater: „Spiel im Schloß“, Gerhart-Hauptmann-Theater: „Die versunkene Glocke“) erhalten die Mitglieder der Volksbühne Gastkarten zum Preise von 1,40 bzw. 0,95 RM. Für die letzten Vorstellungen von „Endlose Straße“ am Sonnabend, dem 22., bis Freitag, dem 28. Oktober, erhalten alle Mitglieder Gastkarten zum Einheitspreis von 1,55 RM. in der Geschäftsstelle, Schweidnitzer Straße 8a.

„Elektra“ von Richard Strauß in Neueinstudierung im Stadttheater am Sonnabend, dem 22. Oktober. Strauß' „Elektra“ ist (neben Pfitzners „Palestrina“) sicherlich das bedeutendste seriöse Opernwerk nach Wagner. Gipfelpunkt an der Wende zweier Kulturen. Die Hauptfigur Elektra umfaßt alle Empfindungen — von der glühendsten Liebe zum ermordeten Vater Agamemnon und zu dem als Rächer leidenschaftlich ersehnten Bruder Orest, bis zum verzehrenden Haß gegen die Mörder Klytämnestra und Aegisth. So wurzelt das Werk mit seiner tiefen Menschlichkeit einerseits in der Hochromantik des vorigen Jahrhunderts, und diese Seite findet ihren Höhepunkt in der ergreifenden Erkennungsszene zwischen den Geschwistern Elektra und Orest. In seiner Kunst der Bloßlegung der feinsten Nervenfasern und der Umsetzung solcher differenzierten Empfindungen in den Klang eilt aber Strauß in dem schon Anfang dieses Jahrhunderts entstandenen Werk der Zeit weit voraus. Die Charakteristik der handelnden Personen durch die Harmonik und Instrumentation, stets die virtuoseste Seite von Strauß' Kunst, feiert hier Triumphe, ebenso aber auch blühendste ekstatische Melodik. Die kurze, nur eindreiviertel Stunden dauernde Oper hinterläßt stets einen hinreißenden Eindruck. Seit 1925 ist das Werk hier nicht gegeben worden. Hauptpartien: Elektra: Elly Doerrer. Chrysothemis: Barbara Reinhardt. Klytemnestra: Herta Böhlke. Orest: Richard Groß. Aegisth: Benno Arnold. Inszenierung Werner Jacob. Musikalische Leitung Franz von Hoeflin.

Stadttheater (Opernhaus). Heute Freitag 19,30 Uhr: „Der Teufelsreiter“ mit Harry Payer a. G. in der Titelpartie. Morgen Sonnabend 20 Uhr in vollständiger Neuinszenierung: „Elektra“ von Richard Strauß. Sonntag 15,30 Uhr (bei ermäßigten Preisen): „Alessandro Stradella“, romantische Oper von Flotow, mit Benno Arnold in der Titelpartie. 19,30 Uhr: „Der Teufelsreiter“ in der Premierenbesetzung.

Lobetheater. Heute 20,15 Uhr letzte Wiederholung von Julius Hays Schauspiel „Sigismund“. Inszenierung Paul Barnay. Auf vielfacher Wunsch wird Sonnabend „Die endlose Straße“ nochmals in den Spielplan aufgenommen. Wiederholungen täglich 20,15 Uhr. Sonntag 15,30 Uhr zu kleinen Preisen: „Spiel im Schloß“.

Gerhart-Hauptmann-Theater. Täglich 20,15 Uhr der stürmische Lustspielerfolg „Meine Schwester und ich“. Sonntag 15,30 Uhr: „Die versunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann. Kleine Preise.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Freitag 16,30 und 20,15 Uhr letzmalig die folgenden Tage gelangt Leo Falls beliebte und mit stürmischem Beifall aufgenommene Operette „Der fidele Bauer“ zur Aufführung.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Todbringender Frühstückskaffee

Die Schreckenstaten des Giftmörders Just aus Klein-Partwitz

Der Breslauer Mordkommission ist es gelungen, den 36jährigen Schuhmacher Eduard Just aus Klein-Partnitz, Kreis Hoyerswerda, des fünffachen Giftmordes an Angehörigen und Verwandten zu überführen. Seine 30jährige Ehefrau ist ebenfalls verhaftet, da sie als Mitwisserin bei der Ermordung ihrer nächsten Angehörigen in Frage kommt.

Ueber diese Serie entsetzlicher Verbrechen werden nach Abschluß der Ermittelungen an Hand einiger Einzelheiten der Charakter dieses brutalen Menschenschlächters mitgeteilt. Just ist zum dritten Male verheiratet. Von seiner ersten Ehefrau wurde er im Jahre 1926 geschieden. Schon vorher hatte er eine andere Frau kennengelernt, die er dann Anfang 1927 auch heiratete. Im Jahre 1930 starb auch die zweite Frau im Kreiskrankenhaus in Kottbus im Anschluß an eine Entbindung. Niemand ahnte, daß sie ein Opfer ihres eigenen Mannes geworden war. Im Kottbusser Kreiskrankenhaus kam man zu der Diagnose „Kindbettfieber" und der Fall war erledigt.

Dieses Verbrechen des Just wäre nie aufgeklärt worden, wenn ihn nicht die Verhältnisse seiner dritten Ehe veranlaßt hätten, mit seiner Verwandtschaft im Großen „aufzuräumen". Die Geschichte seiner zweiten Ehe begann schon recht seltsam. Als er nämlich nach der Beseitigung seiner zweiten Frau eines Tages in einer Gesellschaft war, bei der davon gesprochen wurde, daß die Marie Türke aus Klein-Partwitz sehr traurig sei, sprang Just auf und rief emphatisch: **„Die heirate ich!"** Obwohl er das Mädchen gar nicht kannte, verwirklichte er diesen Ausspruch sehr bald und heiratete tatsächlich Marie Türke. In Klein-Partwitz, auf der Wirtschaft des Vaters der Marie Türke, wo die Eheleute zuletzt wohnten, kam es später zu Erbschaftsstreitigkeiten. Türke hatte im Gegensatz zu der örtlichen Tradition seine Wirtschaft nicht der jüngeren Tochter, also der Frau des Just überschrieben, sondern der älteren Tochter Anna, die mit dem 32jährigen Christian Groba verheiratet war und ebenfalls bei dem Vater wohnte. Justs Frau sollte nur mit 500 Mark abgefunden werden. Das Endergebnis dieses Streites war, daß am 12. September der Schwager von Just, Christian Groba, starb. Am folgenden Tage hauchte das sechsjährige Söhnchen der Familie Groba das Leben aus und am 16. September starben der 62jährige Vater Türke und Anna Groba.

Ein hinzugerufener Arzt schöpfte den ersten Verdacht, obgleich das Krankenhaus in Senftenberg NL. bei der Frau Groba eine infektiöse Darmerkrankung diagnostizierte. Die Sektion der beschlagnahmten Leichen ergab aber, daß alle Gestorbenen **mit Arsenik vergiftet wurden.** Als dies feststand, wurde Just verhaftet. Unter dem Druck der erdrückenden Beweise bequemte er sich schließlich zu einem Geständnis und gab an, am 2. und 3. September je eine kleine Giftdosis **dem Kaffee beigemischt** zu haben. Da alle erkrankten, entstand der Eindruck, die ganze Familie habe Grippe oder Typhus. Dann habe er den Kranken ein Pulver gegen Kopfschmerzen gegeben, das in Wirklichkeit eine todbringende Arsenikdosis war.

Das Gift hatte Just in einer Drogerie in Welzow gekauft. Der Drogist hat dies zunächst auch zugegeben und erklärte, daß ihn Just um das Gift gebeten habe, weil er ein Tier töten müsse. Später behauptete der Drogist, nur eine Bariumverbindung verabfolgt zu haben. Da er schon in der Voruntersuchung eidlich vernommen wurde, dürften die Giftmorde des Just auch noch ein Meineidsverfahren gegen den Welzower Drogisten zur Folge haben.

Erst als diese vier Morde erwiesen waren, wurde die Leiche der im Jahre 1930 gestorbenen zweiten Frau des Just exhumiert. Das Institut für gerichtliche Medizin konnte auch in diesem Falle das Vorhandensein von Arsen feststellen. Die Angaben des Mörders, daß er mit seiner zweiten Frau glücklich gelebt habe, wurden durch diese Feststellungen schwer erschüttert. Schließlich bequemte sich Just auch hier zum Geständnis. Die Veranlassung zur Ermordung in diesem Falle ist in drei Versicherungen der Frau zu suchen. Just erhielt nach dem Tode rund 600 Mark ausgezahlt und brachte das Geld in verhältnismäßig kurzer Zeit durch.

Zum ersten Morde hatte er sich das Gift aus einer Glashütte verschafft, wo es zum Glasschmelzen benötigt wird. Einem seit dreißig Jahren im Betriebe tätigen Schmelzmeister, dem von der Firma das beste Zeugnis ausgestellt wird, hatte er vorgeschwindelt, etwas Gift zur Rattenvertilgung zu benötigen.

Just zeigt keinerlei Anzeichen von Reue. Mit einem geradezu grenzenlosen Zynismus hat er sich während der allmählichen Ermordung der Angehörigen seiner jetzigen Frau verhalten. Das Ergebnis seiner Taten hat ihn keinesfalls aus der Fassung gebracht. Auch die Frau Just, die ihren Vater und ihre Schwester starben sah, ohne mit der Wimper zu zucken, hat sich sehr verdächtig gemacht. Sie ist dem Kaffee, den ihr Mann zusammenbraute, aus dem Wege gegangen. Nach ihrem Verhalten anderen Verwandten gegenüber nimmt man an, daß sie etwas von der Giftmischerei ihres Mannes wußte.

Eine gestörte Kirmesfeier

Sudetendeutsche Nazi raufen mit reichsdeutschen Gesinnungsfreunden

In der bei den Grenzbauden, oberhalb Schmiedeberg gelegenen Adolfbaude kam es anläßlich der Feier der sogenannten Kaiserkirmes am Sonntag nachmittag zu einer Schlägerei zwischen reichsdeutschen Gästen, offenbar nationaler Gesinnung und sudetendeutschen Nazis. Eine Gruppe reichsdeutscher Gäste wurde von den deutschen Nazis tschechoslowakischer Statsangehörigkeit, fortgesetzt belästigt und mit Ausdrücken wie „Preußische Hunde" und „Saupreußen" beschimpft. Schließlich wurde einer der deutschen Gäste in ein Fenster gestoßen, das in Trümmer ging. Diesem tätlichen Angriff setzten die Gäste ebenfalls Widerstand entgegen, und bald hagelten Biergläser, Tassen, Teller, Aschenbecher usw. als Kampfgeschosse durch die Räume.

Mit Fäusten, Stöcken und Stuhlbeinen bläute man sich gegenseitig die Begriffe Nationalismus und Christenliebe ein. Ein tschechoslowakischer Gendarm, der herangeholt wurde, flog in großem Bogen aus dem Lokal und wurde verprügelt, ehe er überhaupt von seiner Waffe Gebrauch machen konnte.

Die erhitzten Gemüter beruhigten sich erst, nachdem sie sich blutige Köpfe beigebracht und die Veranda und weitere Fensterscheiben in Klump gehauen hatten. Dann aber wurde, wie berichtet wird, die „Kaiserkirmes" friedlich beendet. Die vorzugsweise tschechischen Grenzorgane auf tschechoslowakischer Seite haben auf diese Weise das Wesen deutscher Kultur in höchst anschaulicher Weise vordemonstriert bekommen.

Der Ueberfall auf Genossen Musiol vor dem Oppelner Landgericht

In Oppeln begann gestern die Vernehmung der Angeklagten in dem großen politischen Prozeß, der die schweren **Zusammenstöße im Kreise Kreuzburg** zum Gegenstand hat, in deren Verlauf, wie erinnerlich, am 14. Februar 1932 eine geschlossene Versammlung der „Eisernen Front" von Hakenkreuzlern und Stahlhelmern, damals noch brüderlich vereint, überfallen und der oberschlesische Reichsbanner-Gausekretär Gen. Musiol, sowie der Landarbeitersekretär Olbrich-Kreuzburg schwer verletzt worden waren.

Auf der Anklagebank sitzen 26 Angeklagte. Es sind durchweg jüngere Leute jenes brutalen Typs, wie er in den reaktionären Kampfverbänden häufig anzutreffen ist. Acht Angeklagte gehören dem Stahlhelm an, die übrigen sind Mitglieder der SA. und der SS. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Angeklagten auch der Kreuzburger Stahlhelmführer, Dentist Kämpf, sowie mehrere Nazi-Unterführer befinden. Die seinerzeit verletzten Sekretäre Musiol und Olbrich treten als Nebenkläger auf; als ihr Vertreter ist Rechtsanwalt Gen. Dr. Braun-Magdeburg anwesend. Selbstverständlich leugnen die Angeklagten ihre Gewalttaten und versuchen allerlei Ausflüchte.

Der Bischdorfer Naziüberfall, der in der Brachtschen Bürgerkriegsstatistik merkwürdigerweise nicht erwähnt ist, liegt bereits acht Monate zurück, obwohl die beiden verletzten Arbeiterführer trotz Waffenscheinbesitzes und trotz unzweifelhaft vorliegender Notwehr schon am 2. Juni Strafbefehle wegen Waffenmißbrauchs zugestellt erhielten. Daß man die Vorfälle in Bischdorf **nicht vor das Sondergericht,** sondern vor die Große Strafkammer brachte, erklärt sich wohl aus der gewissen, heute offenbar peinlichen führenden Beteiligung des Stahlhelms an diesem Zusammenstoß.

Die **Vernehmung der Angeklagten** ergab das unangenehme Bild, wie man es bei Naziprozessen gewohnt ist. Die Angeklagten leugnen feige jede Beteiligung an den Schlägereien und versuchen, dem Reichsbannerführer Musiol, der sicherlich totgeschlagen worden wäre, wenn ihn nicht die Landjäger mit gezückter Pistole aus den Klauen seiner Verfolger befreit hätten, die Schuld an den Vorfällen zuzuschieben. Ferner bestreiten die Angeklagten mit auffallender Einmütigkeit, daß von ihnen beabsichtigt gewesen war, die Versammlung der Eisernen Front zu sprengen. Der Stahlhelmführer Kämpf gab an, sich an Einzelheiten des Zusammenstoßes überhaupt **nicht mehr erinnern** zu können. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen. Das Urteil ist nicht vor Montag zu erwarten.

Flugzeugabsturz

Der Flugzeugführer Falten führt in Muskau seit Sonntag mit einem Albatros-Flugzeug Passagierflüge aus. Am Dienstag setzte der Motor aus und das Flugzeug stürzte auf den Flugplatz ab. Obwohl es großenteils zertrümmert wurde, kamen die drei Insassen mit leichten Verletzungen davon.

Ein Eisstadion für Schreiberhau

Oberhalb der Josephinenhütte in 900 Meter Höhe will die Kurverwaltung Schreiberhau, um als Mitbewerber für die Olympischen Winterspiele 1936 zu gelten, ein Eisstadion mit einer in Europa einzig dastehenden 200 mal 300 Meter großen Eisfläche errichten. Es soll für rund 30 000 Zuschauer Sichtmöglichkeit geschaffen werden.

Schmuggel en gros

In dem polnischen Grenzkreis Lublinitz sind die Behörden nach Mitteilung der polnischen Presse einem großen Spiritusschmuggel auf die Spur gekommen, der hauptsächlich von Reichsdeutschen ausgeführt wurde.

In den Jahren 1924/1932 sollen über die Grenzstation Sulkau mit angeblicher Unterstützung der deutschen Grenzbehörden nicht weniger als 100 000 Liter Spiritus geschmuggelt worden sein. Die Hauptbeteiligte an diesem Schmuggel, eine Frau Kibschütz, die Witwe eines Grenzbeamten, ist inzwischen verhaftet worden.

Ein Mord bei Hultschin

Der Mörder im Kreise Ratibor verhaftet

Am Montag wurde in Beneschau im Hultschiner Ländchen die 19jährige Hilde Berger in einem Hotel mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Ein der Tat Verdächtiger konnte genau beschrieben werden. Er wurde am Dienstag in Owschütz (Kr. Ratibor) gesehen. Am Mittwoch tauchte er in Tworkau auf, wo er Wertgegenstände zu verkaufen suchte. Die Landjägerei nahm ihn fest. Es wurde ermittelt, daß es sich um den 22jährigen Josef Mraczek aus Ostroppowitz in der Tschechoslowakei handelt. Bei der Durchsuchung fand man in seiner Tasche ein Bild der Ermordeten. Mraczek wurde ins Ratiborer Polizeigefängnis gebracht und wird wahrscheinlich an die Tschechoslowakei ausgeliefert werden.

Arbeiter-Sport

Fußballvorschau für den 23. Oktober

Falke-Oels in Gandau. Oels ist ein Gegner, dem eine größere Spielerfahrung zu eigen ist. Will Falke Gruppenbester werden, dann muß Oels geschlagen werden. Der Form nach sollte das möglich sein, wenn Falke eine gute Gesamtleistung aufbringt. 10 Uhr.

Südost-Tasmania in Oltaschin. Dieses Spiel wird mit großer Spannung erwartet. Südost hat in der letzten Zeit einige Spieler verloren, so daß die Aussichten als tatsächlich offen zu bezeichnen sind. Trotz der Verluste, wenn auch erst nach schwerem Kampf, müßte Tasmania zu schlagen sein. 13,30 Uhr.

Ueberaus stark ist der übrige Spielbetrieb. Um 15 Uhr spielen in Strehlen die **Sportfreunde — Schwarzweiß.** Hier sollte Sportfreunde zu einem knappen Erfolg kommen. — Im Stadion sind **Stern** und **Gil. Kick.** die Gegner, wobei man ohne weiteres Stern als Sieger erwartet. Das Spiel beginnt um 15,15 Uhr. — Um 15,30 Uhr wird in Gandau **V.f.L. — 1924** antreten. Hier kann man einen Sieger nicht nennen. — **Sparta** hat um 15,30 Uhr auf eigenem Platz **F.S.V.** als Gegner. Den Leistungen der letzten Zeit entsprechend, wird ein Unentschieden erwartet. — Zu einem leichten Siege wird **Sturm** in Maria-Höfchen kommen. **Eintracht** ist hier der Gegner, der um 15,30 Uhr antritt. — **Union** tritt in Schmolz an und sollte sicher über **Freiheit** gewinnen. Spielbeginn 13,30 Uhr. — **Rosenthal** hat auf eigenem Platze um 15,30 Uhr **Rapid** als Gegner. Hier wird sich besonders das Kräfteverhältnis zwischen dem zweiten der 2. Klasse und dem vorletzten der 1. Klasse beweisen müssen. — **Alemannia** ist in Sacrau bei Herold zu Gaste und dürfte sicher unterliegen. 15,30 Uhr. — Um 15 Uhr hat der **V.f.B.**-Wohlau **Obernigk** auf eigenem Platze zum Gegner. Dem Stärkeverhältnis nach müßte Wohlau den Sieger stellen. — In Grüneiche sollte sich zwischen den gleichstarken Mannschaften von **Blaugelb** und **Kolonie** ein interessanter Kampf entwickeln, der um 15,30 Uhr beginnt. — Um 16 Uhr will **Diana** versuchen, gegen **Cawallen** in Steine ein günstiges Resultat herauszuholen. — Einen schweren Gang hat **Oswitz** vor, denn es erscheint kaum möglich, **1928** in Goldschmieden schlagen zu können. 15,30 Uhr. — **Rothsürben** müßte der Form nach über **Canth** zu einem sicheren Siege kommen, zumal das Spiel um 15,30 Uhr in Rothsürben stattfindet. — In Herrnprotsch sind **Herrnprotsch** und **Einheit** die Gegner, die ab 15,15 Uhr um den Sieg ringen werden. — In Tschirne werden sich **Jannowitz** und **Groß Nädlitz** von 15 Uhr ab einen ausgeglichenen Kampf liefern. — **Fortuna**-Domslau ist in **Märzdorf** zu Gaste und sollte knapp unterliegen. 15 Uhr. — **V.f.K.** tritt in **Gräbschen-Herta** an. Sie haben aber keine Aussicht auf Sieg. 15 Uhr. — Spannender wird der Kampf am Bäckerteich in Kosel zwischen **1921** und **Vorwärts** verlaufen, da beide Mannschaften über dieselbe Spielstärke verfügen. 15 Uhr. — **Namslau** hat die kampffreudige Mannschaft von **Ohlau** zu Gaste und wird alles zeigen müssen, um günstig abschneiden zu können.

Schiedsrichter-Vereinigung. Ordner, Linienrichter und der Schiedsrichter Nr. 67 zu dem Spiel Südost — Tasmania erst um 12,30 Uhr in Oltaschin. In Gandau leitet Schiedsrichter Nr. 201. Vor dem Spiel Falke — Oels spielt um 9 Uhr V.f.L. Schüler — Stern Schüler. Zu dem Spiel am Sonnabend Rotweiß am Westpark hat der Schiri Nr. 100 als Leiter zu erscheinen.

Freie Sportfreunde. Der Paß Nr. 33 952 lautend auf den Genossen Friedrich Tondok ist verloren worden und gilt als gesperrt.

A.T.B. Pfeil. 28. Oktober, 20 Uhr, Vollversammlung bei Lorenz, Steinauer Straße 32.

Wassersport

Freie Schwimmer Jugend Nord. Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, Lichtbildervortrag des Genossen Willi Binnberg über „Afrika spricht" im Heim, Michaelisstraße 36. Alles erscheint.

Freie Kanu-Vereinigung Breslau. Sonntag, früh 9 Uhr, alle Mitglieder mit Fahrrad am Mauritiusplatz zur Kartoffel- und Heringspartie. Wer nicht mitfährt, ist 14 Uhr im Bootshaus.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer

Generalversammlung der Ortsgruppe 26. Oktober, 20 Uhr, Zentralballsaal, Westendstraße 50/52. **Abteilung Klein-Gandau:** 22. Oktober Generalversammlung der Abteilung bei Rathmann in Klein-Gandau. **Abteilung Dürrgoy:** 23. Oktober, Fuchsjagd der Abteilung, Start 14 Uhr am Vereinslokal. **Jugend-Abteilung:** 23. Oktober letzte Ausfahrt ohne Ziel, Start 13,30 Uhr am Matthiasplatz. **Kraftfahrer-Abteilung:** 23. Oktober Ausfahrt ohne Ziel, Start 13 Uhr am Vereinslokal.

Arbeiterradfahrer von Herrmannsdorf-Rathen, Sonnabend, den 22. Oktober, 19 Uhr, Generalversammlung bei Kornetzy. Reigenfahrer, Sachen mitbringen.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"

22. Oktober, Tanzkreis, 20 Uhr, Marienschule, Kirchstraße. — 23. Oktober: Fahrt nach Zettelbusch. Treffpunkt 7 Uhr Schmiedefeld. — 26. Oktober, Matthiaskunst, 20 Uhr, Bub und Mädel. — 29. Oktober: Tanzkreis, 20 Uhr, Marienschule, Kirchstraße. — 2. November, Matthiaskunst, Liederabend, 20 Uhr.

Aus der Umgebung

Auto fährt gegen einen Baum

Auf der Chaussee von Thauer, Kreis Breslau, nach Weigwitz platzte einem Auto der rechte Vorderreifen. Der Chauffeur verlor die Gewalt über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt, der Chauffeur erlitt mehrere Schnittwunden sowie Quetschungen.

Sürding. Stalleinbruch. In der letzten Nacht wurde bei dem Arbeiter Gn. der Stall erbrochen und daraus zwölf Gänse, neun Hühner und sieben Kaninchen gestohlen. Gn. trifft der Verlust besonders schwer, da er bereits seit eineinhalb Jahren arbeitslos ist.

Wasserstand

	21. 10.	20. 10.		21. 10.	20. 10.
Ratibor	1.06	1.10	Kosel (Unter-Pegel)	1.70	1.90
Neiße (Stadt)	−0.80	−0.84	Dyhernfurth	0.95	0.87
Neißemünd. (Unt.-Pegel)	1.54	1.48	Durchflußmenge sekundl.	66	60
Brieg (Wasserbau)	1.81	1.80	Fürstenberg vom 19. 10.	0.09	
Treschen	0.97	0.94	Wasserwärme + 9°		

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht

besten Korn?
Alle, probieren Sie
Sonnabend
22. Okt., abds. 8 Uhr
werden in unseren Gaststätten je 200 Glas
Gratis
verabfolgt. Beachten Sie unsere
Mittag ab 50 Pf.
Sie sind uns herzlich willkommen.
Klosterstr. 104 (Stammh.) · Mauergasse 19/21 · Blücherplatz 8/7 · Matthiasstraße 108 · Brockau, Breslauer Str. 2 · Nikolaistraße 19/21 · Neudorfstraße 68 · Friedrich-Wilhelm-Str. 45 · Rosenthaler Straße 30 · Hirschstraße 59 · Trebnitzer Straße 59 · Junkernstraße 37 · Weißenburger Str. 13 · Kaiserinnenstraße 5 · Westendstraße 60

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Breslau.

Am Donnerstag, dem 20. Oktober 1932, 5¼6 Uhr morgens, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Gußputzer** 3075

Vinzent Cichon

im Alter von 79 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 22. Oktober, vormittags ½10 Uhr, vom Trauerhause in Kattern.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.

Am Dienstag verunglückte tödlich unser Verbandskollege, der **Schlosser**

Alfred Goebel

im Alter von 21 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen Mauritius-Friedhof.

Spitzen-Leistungen

unserer großen Spezialabteilung

Damen-Konfektion

Damenkleid
aus **reinwollenem Bouclé** m. modisch. Streifengarnitur, in modernen Farben
3.95

Damenmantel
a. **solid. Flausch-velour,** fesche Kravattenform, m. echtem Seal-Elektrik. ganz auf Kunstseide gefüttert
12.75

Nachmittagskleid
a. schw. **Flamenga,** Wolle mit Seide, mit modischem Puffärmel, in aparten Farben
9.75

Damenkleid
a. **reinw. Bouclé,** mit aparter Knopfgarn., u. neuart. Glockenfalte, in vielen mod. Farben
5.95

Damenmantel
solide Flausch-qualität, mit echtem Pelzkragen, Größe 42—48
12.75

Nachmittagskleid
aus dem modernen **Krepp Hammerschlag,** mit neuart., zweifarb. Kragenblende
12.75

Besondere Gelegenheit!
Frauenmäntel **12.75**
extra weit und lang geschnitten, z.T. reine Wolle und ganz gefüttert und alle mit echtem Pelzkragen . . . Stück **29.50, 19.75, 16.50.**

Etwas Besonderes! Ein Posten
Knabenmäntel
darunter wollige Flauschqualit., z.T. warm gefüttert, in schön. Formen u. Mustern

für 2—5 Jahre **3.95** | für 6—9 Jahre **5.95** | für 10—11 Jahre **7.90**

Frack-Mohaupt nur Blücherplatz 20. I.
Ecke Ring, früher Karlstr. 1

Leihweise
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte • Tel. 57082

Unsere Inserenten
bürgen für Qualität!

Möbel

in großer Auswahl zum äußerst billigen

Kassapreis

Versäumen Sie nicht die Gelegenheit, bevor Sie Möbel kaufen, mein groß.

Lager

zu besichtigen. Nur ganz geringe Spesen, deshalb so billig bei

Israel Eisinger
5 Schwerstr. 5
neben Thalia-Theater
Auf Wunsch Zahlungserleichtr.

Kunststopfen

von Löchern und Rissen in Ihren Kleidern führt geschickt und billig aus

Färberei Karl Berrens
Friedr.-Wilhelm-Str. 61

---

der gute **Schriftführer und Berichterstatter**
Hilfsbuch für alle in der Arbeiterbewegung schriftlich Tätigen
Preis 60 Pf
Volkswacht-Buchhandlung

Schlafzimmer

neu, Eiche mit Nußb., vollst. kompl. **RM 485.-**

S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65, I.
(neben Capitol)

Druckerei Volkswacht

BRESLAU 2
Florstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.

•

Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben mußt, wenn Du mieten, vermieten und kaufen willst, gehört in Deine Zeitung
in die Volkswacht!
Dort ist sie billiger als in der bürgerlichen Presse und bringt Dir
bestimmt Erfolg!

Strick-Waren

Das Neueste in größter Preiswürdigkeit!

Damen-Weste
reine Wolle, mit Kragen u. Gürtel, einfarbig mit farbigem Kragen und Leiste . . . . . Extrapreis **3.95**

Damen-Weste
Wolle plattiert, Umlegekragen u. Gürtel einfarbig mit verschieden gemusterten Kanten . . . . . Extrapreis **5.95**

Herren-Slipper
reine Wolle, englische Melangen, Knopfgarnitur . . . . . Extrapreis **2.45**

Herren-Weste
extra starke Qualität, gemusterter Vorderteil, verschiedene Größen Extrapreis **3.65**

Zirka 800 Stück
Damen-Pullover zum Teil mit römischen Streifen, mod. Puffärmel oder Schalgarnituren
Serie IV **5.75** Serie III **4.95** Serie II **3.95** Serie I **2.95**

Kurzes Dam.-Jäckchen
reine Wolle, in den neusten Farben mit Metallknöpfen . . . . . Extrapreis **4.95**

Boy-Jäckchen
reine Wolle, moderne Farben, mit gestreiftem Kragen und Revers . . . . . Extrapreis **5.90**

Damen-Golfjacke
Wolle plattiert, Farbe: marine, blau und rot . . . . . Extrapreis **6.45**

Herren-Lumberjack
schwere Qualität, durchgemustert, mit Reißverschluß . . . . . Extrapreis **3.75**

Herren-Weste
ohne Kragen, pa. Kammgarn plattiert, gedeckte Melierungen, verschiedene Größen . . . . . Extrapreis **6.95**

Mädchen-Lumberjack
reine Wolle, mit rundem Ausschnitt und gestreifter Kante . . . . . Länge 40 Steigerung pro Größe -.35 **2.25**

1 Posten
gestrickte Damen-Taillen -.48
weiß, zum Knöpfen, mit Arm -.78, ohne Arm . . . . . .

Mitglied der Kunden-Kredit-G. m. b. H., Breslau, Gartenstraße 67 (Capitol)

SAXONIA
Wollwarenhaus Falk & Posener
Ohlauer Straße 60/61, am Christophoriplatz

Trauerhüte

bekannt größte Auswahl, billigste Preise!
Hulda Siedner
Schmiedebrücke 15/16 u. 12
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Gesetzlich geschützt

. . . . und ich sage Ihnen auf Ehrenwort, wenn Sie

Herzbergs Lebenstropfen

probieren, so werden Sie diese stets im Hause halten, weil sie bei Erkrankung durch Genuß von rohem Obst, Grippe, verdorbenem Magen und Uebelkeit ein wirklicher Wohltäter der Menschheit sind.

Tausende Anerkennungen liegen vor.

1/1 Flasche 50% . . . . . RM 4.00
1/2 Flasche 50% . . . . . RM 2.15
1/4 Flasche 50% . . . . . RM 1.25

In Orten, wo noch nicht vertreten, wird Alleinverkauf gegeben
Alleinige Fabrikanten
Herzberg & Co., Breslau 13
Filialen in allen Stadtteilen

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 2 • Florstraße 4/6

SCHÖNFELD·CO

Größtes führendes Spezialhaus Schlesiens für Herrenhüte und Mützen

Verkaufsstellen: Schmiedebrücke 17/18 Ecke Kupferschmiedestr., Schmiedebrücke 36/38 an der Universität, Neue Schweidnitzer Str. 1 Ecke Tauentzienplatz, Ohlauer Straße 76/77 neben Ehape, Graupenstr. 12, gegenüber Börse, Bohrauer Straße 45

Achtung Hausfrauen! Nur diesen **Freitag und Sonnabend: Ausnahmepreise**

Pa. Knoblauchwurst	Pfd.	55 Pf.
3 Paar Wiener		25 Pf.
Landleberwurst und Preßwurst,	¼ Pfd.	15 Pf.
Pa. Mortadella	¼ Pfd.	20 Pf.
Pa. Braunschweiger	¼ Pfd.	20 Pf.
Pa. weiche Zervelatwurst	¼ Pfd.	30 Pf.
Schulter mit Beilage	Pfd.	68 Pf.
Schubbraten mit Beilage	Pfd.	75 Pf.
Weißbraten	1 Pfd. von	85 Pf. an
Schwärtelbraten ohne Knochen	1 Pfd.	88 Pf.
Kalbfleisch mit Knochen	von	60 Pf. an
Kalbfleisch ohne Knochen	von	90 Pf. an
Pa. Schmarfleisch ohne Beilage	Pfd.	80 Pf.

Weiteres siehe Auslage!

Felix Jacob, Fleischermeister
Hauptgeschäft und Fabrik: Gellhornstraße 39
Lessingstr. 49, Fürstenstr. 2, Ecke Brigittenstr.
Matthiasstraße 125, früher Matthiasstraße 177.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Jodus. — Redaktion: Fränkelplatz 5 — Hauptexpedition: Flurstr. 4 — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau